

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

2 (2.1.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Arne, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten, Obst und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ebner & Seidel, Karlsruhe. Verantwortlich für Inhalt und allgemeine Leitung: Anton Rudolf, verantwortlich für den gesamten badischen Teil: Richard Volkmann und für den rheinischen Teil: A. Rindfleisch, sämtlich in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage: 36000 Exempl.

Je 2 mal wöchentlich, gedruckt auf drei Hüllings-Rotationsmaschinen neuesten Systems. In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 21000 Abonnenten.

Expedition: Brief- und Sammlungs-Ede nach Karlsruhe u. Karlsruhe. Brief- und Sammlungs-Ede nach Karlsruhe u. Karlsruhe. Brief- und Sammlungs-Ede nach Karlsruhe u. Karlsruhe.

Anzeigen: Die Kolonialzeitung 25 Wg., die Weltanschauung 70 Wg., Kolonialzeitung 25 Wg., die Weltanschauung 70 Wg., Kolonialzeitung 25 Wg., die Weltanschauung 70 Wg.

Nr. 2. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Freitag den 2. Januar 1914. Telefon: Redaktion Nr. 309. 30. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagsausgabe Nr. 1 umfasst 16 Seiten; die Abendausgabe Nr. 2 umfasst 12 Seiten mit Nr. 1 der Beilage „Nah und Fern“ zusammen 28 Seiten.

Die Beilage „Nah und Fern“ enthält: Mit Schneeschuhen im nördlichen Schwarzwald, von Otto Beeh-Karlsruhe. — „Im Tannenwald“. — „Der Skizzen bei der Scottischen Südpolar-Expedition“, von Triggave Gran-Christiana. — „Die Verkehrsorganisation für das Redaral, den Odenwald und die Bergstraße“. — „Deutscher Fußball-Bund und Deutsche Turnerschaft“. — „Winter-sport“. — „Merkei“. — „Aus den Kurorten“. — „Schlittschuh-sport und Schlittschuh“. — „Zehn Gebote für den Robler.“

Finanzminister a. D. Eugen Beder †.

Karlsruhe, 2. Jan. Heute morgen 9 Uhr starb nach schwerem Leiden Finanzminister a. D. Eugen Beder im Alter von 65 Jahren. Das ist eine Trauertunde, die weithin im Lande die schmerzlichste Teilnahme hervorruft. Er ist noch in dem ehemaligen badischen Finanzminister Beder eine Persönlichkeit dahingeshieden, in der sich echte Beamtenpflichttreue, Gründlichkeit des Wissens und Energie des Handelns mit den lebenswürdigsten rein menschlichen Eigenschaften verbunden und die deshalb über den Kreis seiner amtlichen Wirksamkeit hinaus sich der herzlichsten Wertschätzung erfreute. Ein Mann der Einfachheit und inneren Ehrlichkeit, wie es sich auch in der Verfügung ausdrückt, daß seine Beisetzung nur im engsten Familienkreise stattfinden. — Geboren im Jahre 1848 zu Wörzheim, wandte sich Eugen Beder nach Beendigung der juristischen Staatsprüfungen zunächst der inneren Verwaltung zu. Er kam 1875 als Sekretär in das Ministerium des Innern und war zuletzt 1884, Amtsvorstand in Schopfheim, als er zur Finanzverwaltung übertrat und als Domänenrat zuerst die Stellung eines Rechtsreferenten bei der Domänendirektion bekleidete und alsdann bei der Steuer- und Zolldirektion. Als Ministerialrat wurde er 1890 in das Finanzministerium berufen, wo ihm gleichfalls die Bearbeitung der Rechtsangelegenheiten, insbesondere die Vermögenssachen, sowie die Erbschafts- und Schenkungssteuer zufiel. 1896 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialdirektor, 1899 die Verleihung des Titels und Ranges eines Geheimen Rates 2. Klasse. In dieser Stellung arbeitete er im Anschluß an das neue bürgerliche Recht unsere Grundstücksverföhr, sowie Erbschafts- und Schenkungssteuer völlig um und machte sich dazu durch die Herausgabe eines gründlichen und vortrefflichen Kommentars zu der letzteren besonders verdient.

Als im Februar 1904 Adolf Buchenberger, einer der bedeutendsten Finanzminister Baden, nach übernahm Minister a. D. Beder die Leitung des Finanzministeriums, das er schon in den letzten Krankheitswochen Buchenbergers geführt hatte, dem er als Freund, Vertrauter und Berater auch persönliche nahegestanden hatte. Es war kein geringes Unterfangen, dieses Buchenberger'sche Erbe anzutreten und nur die große Pflichttreue des neuen Finanzministers konnte ihn darüber hinweg-

wegsehen lassen, daß auch sein eigener Gesundheitszustand durch aus nicht gefestigt war. Dennoch überwand er mit seiner starken Willenskraft alle persönlichen Bedenken, als der Ruf seines Landesherren an ihn erging, gerade in diesem schwierigen Augenblick ihm zur Seite zu bleiben. Denn es waren keine kleinen Dinge, um welche es sich handelte. Die Zeit der Hochkonjunktur, die eine Ausgabepolitik in größerem Stile begünstigt hatte, war vorüber u. der wirtschaftliche Rückschlag machte sich in den Staatssinn an äußerst fühlbar. Ihn aber sah Beder, nachdem er schon die Annahme eines Gesetzes zur Erhöhung der Einkommen- und Kapitalrentensteuer um 20 Prozent bewirkt, einerseits nur durch Ersetzung unseres Ertragsteuersystems durch eine einheitliche, allgemeine Vermögenssteuer, sowie durch eine streng durchzuführende Sparamteitspolitik zu überwinden. Und bis er sich mit diesen seinen Anschauungen durchsetzte, in denen namentlich seine Ablehnung einer allzu leichtfertigen Anlehenspolitik hervorragt, gab es manche harte Kämpfe zu führen, die von der Energie des Ministers glücklicherweise bestanden wurden, dank vor allem seinem großen, umfassenden Wissen auf allen Gebieten des badischen Finanz- und Wirtschaftslebens.

Nicht unerwähnt bleiben sollen hierbei die Verdienste, die sich Finanzminister Beder um sein Heimatland erwarb, als er bei den Verhandlungen über die sogenannte „kleine“ Reichsfinanzreform durch sein festes Auftreten im Bundesrate erzielte, daß die besonderen Interessen Badens, die hierbei auf dem Spiele standen, eine gebührende Berücksichtigung fanden.

Trotzdem er in der Verfertigung seiner Überzeugung mit vielen und scharfen Gegnern zu rechnen hatte, so erfreute sich Finanzminister Beder wegen seines persönlichen außerordentlich konstanten, freundlichen Wesens doch einer allgemeinen Achtung und Sympathie, die sich auch bei seinem Rücktritt kundgab, den sein Gesundheitszustand in Verbindung mit den weiteren, frische Kräfte erfordernden Maßnahmen auf dem finanzpolitischen Gebiete leider schon im Jahre 1906 nötig machte. So hat Beder den badischen Finanzen als oberster Leiter nur 2 1/2 Jahre vorstehen können, bis er am 22. Oktober 1906 in dem damaligen Direktor des Wasser- und Straßensbaus, Max Honck, einen Nachfolger erhielt, der ihm aber dann doch noch im Tode voranziehen sollte. Aber auch in der verhältnismäßig kurzen Spanne seines ministeriellen Wirkens hat Finanzminister Beder sich um die gesunde Entwicklung unseres badischen Finanzwesens so sehr verdient gemacht, daß die Erinnerung daran in der Geschichte unseres Landes dankbar verzeichnet steht.

Nach seinem Rücktritt vom Ministerposten hat Eugen Beder seiner Gesundheit, seiner Familie, seinen Freunden und seinen reichen künstlerischen Interessen, die vor allem der Musik galten, gelebt. Ein wirkliches otium cum dignitate. Als ständiger Besucher unserer Opern- und Konzert-Aufführungen war er vielen eine vertraute Erscheinung. In den letzten Jahren wurde er indes noch — im Mai 1909 — in den Aufsichtsrat der Karlsruher Lebensversicherungs-Gesellschaft berufen, wo er infolge seiner wertvollen Kenntnisse und seines weischaudenden Blickes im folgenden Jahre zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt wurde.

So ist mit Finanzminister a. D. Beder's Hinscheiden ein verdienstvolles Leben zu Ende gegangen. Ein Leben voll Arbeit und Mühen für das Vaterland, ein Leben der Pflichterfüllung und der inneren Harmonie, die auch über alle äußeren

Kämpfe siegreich hinweggehen konnte. Sein Andenken wird im badischen Lande in hohen Ehren gehalten werden.

Einem längeren Nachruf, den der Karlsruher Vertreter des „Schwäb. Merkurs“ in diesem Blatte veröffentlicht, entnehmen wir noch folgende Stellen:

„Beder mußte die Leitung des Finanzministeriums eigentlich wider Willen übernehmen, als sein Amtsvorgänger Dr. Buchenberger um die Weihnachtszeit 1903 plötzlich lebensgefährlich erkrankte und in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er bis zum 20. Februar 1904 mit dem Tode rang.“

„Wie Beder während seiner Amtsführung als Finanzminister gewohnt war, seine Person ganz hinter die Sache zurücktreten zu lassen, so hat er auch nach seinem Rücktritt möglichst wenig von sich reden gemacht. Als er am 22. Oktober 1906 nach nur 2 1/2-jähriger Amtsdauer auf sein Ansuchen einen ehrenvollen Abschied erhalten hatte, war die Arbeit erledigt, die er sich vorgelegt hatte und er hielt sich für berechtigt, Feierabend zu machen. Ein nur seinen Angehörigen und Freunden gewidmeter Feierabend ist sein weiteres Leben auch geworden. Wesentlich aufgetreten ist er nie mehr, weder im Wort noch in Schrift, obwohl eine Äußerung seinerseits über die Entwicklung der bad. Finanzen, an denen so viele Hände herumdofterten, gewiß von bedeutendem Interesse gewesen wäre. Er konnte sich nicht entschließen, nochmals in die Ereignisse einzugreifen, und diese Zurückhaltung entsprang nicht bloß einem Grundriß, sondern seiner inneren Neigung, um es kurz zu sagen, seiner Bescheidenheit. Daß er nicht mit allem einverstanden war, was seit seinem Rücktritt auf dem Gebiet der bad. Finanzverwaltung geschah, kann man sich denken, da diese vielfach andere Wege einschlug als die von Beder selbst verfolgt worden.“

„Man hat die Richtigkeit der Begründung angefeindet wollen; Beder sei gegangen, weil die badischen Finanzen krank waren und er an der Möglichkeit ihrer Genesung verzweifelte. Das ist nicht ganz zutreffend, aber mitgewirkt haben die finanziellen Verhältnisse bei seinem Rücktritt doch. Beder war der Mann, um den badischen Finanzen durch das einfache Mittel folgerichtig durchgeführter Sparmaßnahmen aufzuhelfen. Vorausgesetzt, daß er hierzu allgemeines Einverständnis und die nötige Unterstützung gefunden hätte, wäre seine Gesundheit ausreichend gewesen, um das Amt noch länger zu verwalten. Aber im harten Kampfe mit einer Aufwandspolitik, die schließlich zu Anlehen greifen wollte, um laufende Ausgaben zu decken, reichte seine Gesundheit nicht aus.“

Das deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

(II Schluß.) + Karlsruhe, 2. Jan.

Im Entwurf des neuen Gesetzes war vorgesehen, daß in Zukunft nur die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaat zulässig sei, aber hinfür nicht mehr jeder Deutsche das Recht und Anspruch hat, jede gliedstaatliche Angehörigkeit erwerben zu dürfen, ohne seine bisherige zu verlieren. Diesen Passus nahm man nicht an und sieht es auch in Zukunft im Belieben eines jeden, zugleich die Staatsangehörigkeit in sämtlichen 25 deutschen Bundesstaaten zu erwerben.

Hat der Deutsche einen Rechtsanspruch auf Aufnahme in einen Gliedstaat und kann ihm dieselbe nur aus politischen Gründen oder aus solchen der Armenpflege verweigert werden, so ist der Ausländer mit Recht nicht in solch glücklicher Lage. Er hat kein Recht auf Einbürgerung. Es liegt im freien Ermessen der zukünftigen Behörde (in Baden der Groß. Landeskommissäre), ihm dieselbe zu verweigern, selbst wenn er den gesetzlichen Minimalforderungen genügt. Der abgewiesene Ausländer hat keinen Refus gegen die Entscheidung. Die

Fürstinmutter.

Skizze von Gertrud Brausewetter. (Unberecht. Nachdr. verb.)

Durch die Auffahrtsallee, von mächtigen, starren Ulmen eingefast, bräut der Biererzug des Fürsten fort zu Fort. Vor dem hohen Säulenportal des Schlosses macht er rudertig Halt. Hier blanke Kappen stehen einen Moment wie aus Erz gegossen, dann bäumen sie sich, nicken mit den zierlichen Köpfen, daß die silbernen Rinnetten klirren, scharren tänzelnd den frisch aufgeworfenen Kies und schüttern übermäßig die Mähnen. Weißer Schaum fließt von den knirschenden Gebissen.

Rechts und links von den schlaf emporgelagerten Marmorpiellern der Einfahrt webeln hinter hemmenden Gittern zwei braungefleckte, raffige Leonberger ungeduldig mit den Schweinen, horchen plötzlich auf und stemmen erwartungsvoll die Vorderpfoten an das Eisengestalt.

Die gewaltige, schwarze Turmuhr mit ihren weithin sichtbaren goldenen Zeigern holt zum Schlage an. Ihr ruchtiger Klang bringt Leben in die bereitstehende Dienerschaft. Sie reißt die schweren, gußeisernen Torflügel, die eine palmengeschnürte Rampe von der Innenhalle trennen, auf, schlägt den golddurchwirkten Vorhang auseinander, damit ihre blasse Herrin ungehindert die teppichbezogene Marmortreppe hinabschreiten kann.

Einmal war dies Amt, den Brot zu heben, ein gar bevorzugtes, weil es stets durch einen freundlichen Blick aus sonnenhellen Augen, durch ein silberhelles, klingendes: „o danke!“ belohnt wurde.

Reiß denn niemand, was den tiefblauen Augen, die so voll Licht gemessen, als hätte die zärtliche Kinderseele all ihren Glanz hineingebettet, ihr Leuchten genommen? Was dem schalkhaften Grun sein innige Melodie? Was dem feinen Antlitz seine roten Rosen?

Vielleicht ahnt jene alte, würdige Schloßdienerin, daß ein Herz vom Tage ihres Einzuges an der Gebieterin gehört, warum so viel Sonnenschein sich in Schatten verwandeln mußte, so viel Lachen in Weinen. Aber die altbewährten, im Fürstendienst ergrauten Leute wissen zu schweigen, so unabhässig ihre sorgenden Gedanken auch die überstankte Frauengestalt umhengen, so bekümmert sie auch in diesem Moment feststellen, wie der weiße Mantel zu schwer für die zarten Schultern geworden, der goldbesetzte Saal zu schwer für das müde eneite Köpfchen mit dem weingelben Heiligenschein krausen Gelocks um Stirn und Schläfen.

Auf halber Treppe bleibt die Fürstin anjauend stehend. Die Augen heben sich und werfen einen langen, kraftlosen Blick zurück. Ein heißer Schein überfließt die Wangen, ein herber Zug schließt um die Mundwinkel.

Wiele Augenpaare haben das Mienenspiel beobachtet, haben den Blick, der ein Ziel verfolgt, aufgefangen, und umschalten sich plötzlich wie das der geliebten Herrin. Lachen, helles, girrendes Mädchenlachen, von tiefer Männerstimme übertönt, klingt von der Rampe herab, und Fürstin Ingrid wartet . . .

Tauerlen verfangen sich in ihrem Haar, glitzern auf ihrem Mantel, auf Augenlidern und Wangen, als hätten Tränen sie geneht. Ein feiner Nieselregen aufgelöster Schneeflocken weint aus grauem Gewölk hernieder. Ein leichter Wind hat sich aufgemacht und zerrt die langen Enden des Schals auseinander.

Der eisgraue Haushofmeister gibt ein Zeichen. Aufgespannte Schirme schützen das Haupt der Herrin, hinter deren Stirn ziellose, verlorere Gedanken arbeiten. Sie kreisen durch die pochenden Adern, erhitzen das Blut, quälen das Herz . . . Die Lippen öffnen sich zu einem unbedachten Wort und schließen sich nach kurzem Kampfe. Nur aus der Brust ringt sich ein weher Seufzer, und der Ausbruch von Qual und Zerrissenheit vertieft sich mehr und mehr in den sonst so beherrschten Mienen.

Ingrid wartet . . . Nicken gleiten, Nicken fallen . . . Die Köpfe nicken, belien, geiern, peitschen mit den Schweifen das Gitter. Kein wie toll hat sie der Anblick ihrer Gebieterin gemacht, so daß sie sich nicht mehr zu lassen wissen vor unbegreiflicher Daseinswonne.

Auch die Kappen scharren immer aufgeregter den Kies, spigen die Ohren und horren in feberhafter Ungebund des Absichtssignals ihres Lenkers, der alle Würde und Gelassenheit vergessen und mit zurückgebogenem Oberkörper die Zügel in den nervigen Fäusten strafft.

Eine gewisse Spannung, ein Unbehagen, eine beklemmende Schwüle liegt über diesem Warten aller auf Eimen, der im unbedenklich lebenswürdigen Geplänkel mit der wunderhübschen Köndee von der Brautzeit und Umgebung vergessen zu haben scheint.

Der Eisgraue wagt endlich ein Hüfteln, und dieses altvertraute, distre Käufern, die'er Ordnungsruf aus übermütiger Jugendzeit, verstört auch jetzt einen Augenblick des Fürstinnen lächelnde Züge und macht sie ratlos.

„Also — also Schluß, Fräulein von der Braut und auf Wiedersehen morgen nach dem lunch zum Bräutigam.“

Könedes seine Hatennase zieht sich bei diesen ein wenig nachlässigen Worten kraus: „Habe vormittags meinen Jögling zu unterrichten, Durchlaucht, und bot Ihnen darum den heutigen Abend an, aber Sie zogen ja vor . . .“ Dabei wird der hochmütige, von einem Wirrsal kupferblintenden Haares eingefasste Kopf zurückemworfen, nach Art verwöhnter, eigenwilliger Kinder, und zwei leidenschaftliche, begehrlische Augen blicken zu dem Fürsten auf, der sich endlich fast mit Gewalt losreißt.

Eine leichte Verlegenheitsröte auf dem weichen Aristokraten-gesicht, mit den unendlich sanften Augen, reißt er mit verdoppeltem Eifer seiner Gemahlin den Arm. Aber kein Wort des Vorwurfs trifft ihn, und so strahlt aus seinen Mienen gar

Minimalforderungen für einen Ausländer zur Berechtigung des Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit bestehen nach § 8 d. St.-A.-G. in der Geschäftsfähigkeit des Petenten, in einem unbescholtenen Lebenswandel. In dem Nachweis, daß der Petent am Orte seiner Niederlassung eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen gefunden hat und in demselben sich und seine Familie zu ernähren. Es liegt im Belieben eines jeden Bundesstaats, diese Minimalforderungen zu erschweren, keinesfalls darf er sie jedoch erleichtern.

Als nachahmenswertes Beispiel für künftige Gesetze hat der Gesetzgeber für die deutsche Rechtsprache an Stelle des bisher geltenden Wortes Naturalisation = Aufnahme eines Ausländers in die deutsche Staatsangehörigkeit das ferndeutsche, ebenso viel sagende Wort „Einbürgerung“ gesetzt.

Von größter Wichtigkeit ist im deutschen Gesetze die Bestimmung des § 9, demzufolge die Einbürgerung eines Ausländers in einem Bundesstaat erst erfolgen darf, nachdem durch den Reichsanwalt festgestellt worden ist, daß keiner der übrigen Bundesstaaten Bedenken dagegen erhoben hat; erhebt ein Bundesstaat Bedenken, so entscheidet der Bundesrat. Bläher lag es allein im freien Ermessen der zuständigen Landesbehörde, über die Einbürgerung oder Abweisung eines Ausländers zu entscheiden. Der Abgewiesene konnte sich an einen andern Bundesstaat um Einbürgerung wenden. Vollzog dieser dieselbe, so mußte der erste Bundesstaat den früheren Petenten aufnehmen, da diesem nunmehr als Reichsangehöriger ein Rechtsanspruch auf Aufnahme zustand. Durch die Vorentscheidung bei einer Zentralstelle — dem Reichsanwalt — ist diesem Uebelstande abgeholfen.

Ein jeder Deutscher unterliegt, wie allgemein bekannt, einer doppelten Staatsgewalt — einer gliedstaatlichen und der Reichsgewalt, wobei die Angehörigkeit zu einem Bundesstaat das Primäre ist und die Voraussetzung für die Reichsangehörigkeit, die als unmittelbare Folge der bundesstaatlichen Angehörigkeit das Sekundäre ist.

Bis jetzt konnte die Reichsangehörigkeit nur durch das Medium einer gliedstaatlichen Zugehörigkeit erworben werden; aber jeder Ausländer mußte, um die deutsche Reichsangehörigkeit erwerben zu können, vor allem um Einbürgerung in einem Gliedstaat nachsuchen und wurde erst durch Erwerbung der gliedstaatlichen Angehörigkeit: pro foro deutscher Reichsangehöriger. Das alte Staatsangehörigkeitsgesetz kannte eben nur eine mittelbare Reichsangehörigkeit, abgesehen vom § 9 des Schutzgebietgesetzes vom 10. September 1900, wonach für die Schutzgebiete eine von den Bundesstaaten unabhängige Reichsangehörigkeit bestand. Jedoch war auch diese bedingt durch die engere Zugehörigkeit zum Schutzgebiete.

Durch das neue Staatsangehörigkeitsgesetz wurde jedoch in § 8/9 eine unmittelbare Reichsangehörigkeit geschaffen, so daß in futuro in bestimmten Fällen die Zugehörigkeit zu einem Bundesstaat nicht mehr Vorbedingung für die Reichsangehörigkeit ist.

Diese unmittelbare Reichsangehörigkeit kann an Ausländer verliehen werden, die sich in einem Schutzgebiete niedergelassen haben, oder an die Eingeborenen in einem Schutzgebiete, ferner an ehemalige Deutsche, die sich nicht im Inland niedergelassen haben. Ebenso muß ein Ausländer, der im Reichsdienste angestellt wurde, nach § 34 auf ihren Antrag, sofern sie ihren Wohnsitz im Ausland haben und ein Dienstverhältnis aus der Reichskasse beziehen, die unmittelbare Reichsangehörigkeit verliehen werden.

Den Witwen und geschiedenen Ehefrauen eines Ausländers, die zur Zeit ihrer Eheschließung eine Deutsche waren und die, wie schon erwähnt, durch die Eheschließung ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren, ist der Wiedererwerb derselben wesentlich erleichtert worden.

Im übrigen soll sich der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit im großen Ganzen nach den Bestimmungen des Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 1. Juni 1870. Die wichtigsten dieser Gründe sind die familienrechtlichen: durch Geburt, Legitimation durch einen Deutschen (das uneheliche Kind erwirbt stets die Staatsangehörigkeit der Mutter) und durch Eheschließung.

Bei Erwerb der Staatsangehörigkeit wird wie auch beim Verluße stets die Einheit der Familie gewahrt, so erstreckt sich die Erwerbung oder Verlust auf die ganze Familie, sofern nicht von dem Berechtigten oder dem Petenten ausdrücklich Vorbehalte gemacht werden, was namentlich von Seiten des Staates bei Kindern in bereits militärfähigem Alter geschieht. Von größter Wichtigkeit ist noch, daß die Verleihung der neuen Staatsangehörigkeit erst mit der Aushändigung der betreffenden Urkunde perfekt ist, jede vorherige Benutzung des Petenten auf die neue Angehörigkeit daher rechtsungültig ist.

In dem neuen Staatsangehörigkeitsgesetz wurde das Prinzip des jus sanguinis gegenüber dem in vielen Staaten, so vor allem in Südamerika geltenden jus soli beibehalten. Blut vermittelt vor allem in Deutschland die Staatsangehörigkeit, d. h. jedes ehelich geborene Kind erhält ipso jure die Staatsangehörigkeit des Vaters, während bei dem jus soli einzig und allein die Geburt in dem betreffenden Territorium, unbeeinträchtigt der Nationalität des Vaters, die Staatsangehörigkeit des betreffenden Staates sich zieht.

Durch diesen Grundsatz erwerben z. B. die in südamerikanischen Staaten geborenen Kinder dort lebender Auslandsdeutscher die betreffende südamerikanische Staatsangehörigkeit und werden, da sie nach dem in Deutschland geltenden jus sanguinis auch die Staatsangehörigkeit ihres deutschen Vaters erwerben, Doppelbürger.

Interessant und aktuell ist die Wiedereinführung des altfranzösischen jus soli im benachbarten Frankreich durch die zwei Gesetze von 1899/03 als Mittel zur Hebung der stetig sinkenden Geburtenziffer. Nicht allein durch die Einführung der dreijährigen Dienstpflicht im oben erwähnten Jahre sucht das gegenüber Deutschland ins Hintertreffen geratene Frankreich seine Scharte wieder auszuweihen, sondern

seit zwei Jahrzehnten bereits ist der einfluß auf seine Raassenreinheit so große Gefahr gendigt, mit der harten Realität Kompromisse zu schließen, selbst auf die Gefahr hin, immer mehr fremde Bestandteile in sich aufzunehmen. So wird heute gemäß dem jus soli jedes in Frankreich geborene Kind eines Ausländers Franzose, wenn es sich zur Zeit seiner Majorität noch oder wiederum in Frankreich aufhält. Jedoch steht ihm das Recht zu, zwischen dem 21. und 22. Lebensjahre die französische Staatsangehörigkeit durch einfache Erklärung abzulehnen.

So führte uns diese kleine juristische Plauderei zu nahegelegenen Vergleichen mit fremden Nationen und mehr wie jedes andere Gesetz greift ja das neue Staatsangehörigkeitsgesetz in das internationale Leben der Völker ein.

Mehr wie je treten die Nationen untereinander in engen Beziehungen. Entfernungen, die einstens unüberbrückbar schienen, schrumpfen mit der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes über den Erdball zusammen. Verkehrsbeschleunigungen, neue Wege und all die Erzeugnisse der modernen Technik tragen das Ihre dazu bei, die Kulturvölker zu einer großen Gemeinschaft zusammenzuschließen, in der freilich ein heftiger Wettbewerb der Einzelnen untereinander um die Beherrschung des Weltmarkts entbrennt. Da gilt es, unsere Besten des deutschen Volkes als Pioniere hinauszuschicken, um ehrenhaft in diesem Kampfe zu bestehen. Viele konnte heute wohl besser sein, aber dennoch dürfen wir des Ertragens stolz sein. Deutscher Geist herrscht in den fremden Ländern und liegt es an uns, das Erlämpste zu erhalten! Vor allem ist es unser Lebensinteresse, all jene Kräfte, die unser Deutschtum im Auslande verbreiten, unserer Nation zu bewahren und dies bezweckt das neue deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz in erster Linie. Möge es voll auf seinen Erwartungen entsprechen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. Januar.

Der Großherzog hat sich heute nachmittag 2 Uhr 36 in Begleitung des Generaladjutanten Eggelenz Dürr zu den Besichtigungsfestlichkeiten nach Sigmaringen begeben.

Abgabe. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß wegen der leider am Großh. Hofe eingetretenen Hoftrauer der Ball beim Königl. Preussischen Gesandten am 15. ds. Mts. im Museum nicht stattfinden kann.

Erweiterung des Sprechbereichs. Von jetzt ab ist Karlsruhe (Baden) zugelassen zum unbeschränkten Sprechbereich mit Neustadt, sowie Jüres (war bisher nur für die verkehrsschwache Zeit zugelassen). Gesprächsgebühr 1 Mark.

Der Karlsruher Frauenchor konnte nach seinem letzten Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hinterbliebenen der bei den Juppelinfantaltropen Verunglückten dem Berliner Komitee eine namhafte Summe zuwenden. — Die Proben werden am 8. Januar wieder beginnen. Das nächste Konzert — ein Kirchenkonzert — wird im März stattfinden, während eine musikalische Abendunterhaltung für Ende Januar vorbereitet wird. — Neuanmeldungen nimmt die Dirigentin, Frau Segauer-Kowal, Mathystr. 3 11, täglich vor 2—4 Uhr entgegen.

Der Männergesangsverein Karlsruhe veranstaltet am Samstag, 10. Januar, abends 7/8 Uhr, einen großen Musikball im großen Saale der Festhalle, mit nachfolgendem farnevalistischen Frühkonzert in dem im Bau befindlichen Stadtgartenrestaurant ohne Nebel beim neuen Hauptbahnhof. Die Ballmusik hat die Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 50 übernommen (siehe Anzeige im heutigen Mittagsblatt).

Paul Schramm, der ausgezeichnete junge Pianist, dessen Bekanntheit wir bereits im vorigen Winter machen konnten, wird am Sonntag, den 4. Januar in Gemeinschaft mit der Sängerin Hilde Salbern, der ebenfalls ein ausgezeichnete Ruf vorausgeht, abends 8 1/2 Uhr im Künstlerhaussaal ein Konzert geben. Paul Schramm feierte kürzlich große Triumphe in Paris und Kopenhagen; er ist wieder ein neuer Klavierkünstler, der berufen ist, unter die ersten Pianisten der Gegenwart gezählt zu werden. Sein Ton ist weich im Ausdruck, elegant und deklamatorisch, ohne in Kolorierung und Süßlichkeit zu verfallen. Andererseits kann man wohl selten ein solches Fortissimo hören, das wie eine Bombe den ganzen Saal in Stille zu sprengen droht und doch in imposanter Farbgebung niemals die Grenze des Schönen überschreitet. Herr Paul Schramm wird bei uns als Hauptdarstellung die F-Moll-Sonate von Brahms, eines der herrlichsten Werke der Klavierliteratur, zum Vortrag bringen, ferner zwei Werke von Chopin und den heiligen Franziskus von Liszt. Fräulein Hilde Salbern singt eine größere Anzahl von Liedern von Brahms, Josef Marx und Max Schillings. Dies außerordentlich geschmackvolle Programm dürfte hoffentlich den jungen Künstlern den erhofften Erfolg bringen. Die Karten sind von 9—11 Uhr und von 3—7 Uhr in der Hofmusikalienhandlung Hugo Runk Nachf. zu haben, am Konzertsonntag jedoch nur ab 1/2 Uhr an der Saalkasse im Künstlerhaus.

Zwei Straßenbahnwagen stießen gestern abend 10.45 Uhr in der Reichstraße zwischen Schwarzwaldstraße und Bahnhofplatz zusammen. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist gering.

Brände. Gestern nachmittag wurde durch einen brennenden Christbaum in einem Hause der Kriegstraße ein Vorhang in Brand gesetzt. Da die Wohnungsinhaberin vorübergehend das betreffende Zimmer verlassen hatte, griff das

Feuer rasch um sich, so daß von gegenüber Wohnenden die Feuerwache alarmiert werden mußte. Es gelang jedoch der Wohnungsinhaberin, das Feuer, welches einen Schaden von ca. 4000 Mark verursachte, noch vor dem Eintreffen der Feuerwache zu löschen. — Ein Zimmerbrand entstand am Mittwoch abend 9.15 Uhr in einem Hause der Adlerstraße beim Abbrennen eines Feuerwerkskörpers durch einen 11 Jahre alten Knaben. Der entstandene Schaden und Gebäudeschaden beträgt ca. 180 Mark. Das Feuer konnte durch den Wohnungsinhaber gelöscht werden.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats Dezember wurden 3650 Kannen Milch kontrolliert und hierbei 54 Proben erhoben und an die Groß. Lebensmittelprüfstation abgeliefert, welche zwei als entrahmt, eine als sehr fettarm und 16 wegen hoher Schmutzgehalte beanstandete. Zwei Händler wurden zur Anzeige gebracht, weil sie Milch in verrosteten Kannen verpackten und eine Händlerin weil sie Speiseöl und Milch zugleich auf ihrem Wagen transportierte. Ferner wurden folgende Lebensmittelproben erhoben und an die Groß. Lebensmittelprüfstation abgeliefert: Rahm 4 Butter 2, Eier 1, Hadfleisch 1, Würst 8, geladene Zunge 1, Pflanzenextrakt 1, Honig 2, Erbsen 2, gemahlener Kaffee 1, Malzweizen 3, Rindfleisch 1, Zweifelhafte 1, Roggal 1, Kump 1, Wadwaren 12. Bei der Analyse wurden: Eine Butterprobe, weil deren Wassergehalt die höchstzulässige Grenze in erheblichem Maße überschritten hatte, drei Proben Eigelb, weil sie eine Menge Eißiggehalt enthielten. (Die Proben wurden jeweils vernichtet); eine Probe gedörrter Zweifelhafte, welche infolge ihrer Feuchtigkeit durch Fliegenmaden verunreinigt waren, eine Probe Rindfleisch, die nur aus gebulbeter Keilmengen bestand eine Probe Schweinefleisch, welches als echt feilgehalten wurde, obgleich es mit Rindfleisch vermischt war, eine Probe Erbsen, deren Kupfergehalt die höchstzulässige Grenze überschritten hatte eine Probe Eier, welche als „frische Eier“ feilgehalten wurden, die jedoch als frische Ware nicht bezeichnet werden konnten eine Rindzunge, deren Umhüllung (Darm) künstlich rot gefärbt war. Ferner wurden 4 Händler wegen Uebertretung des Margarinegesetzes zur Anzeige gebracht. Die Wochenmärkte wurden täglich kontrolliert und die Butter stets auf ihr Gewicht geprüft. 4 Fischhändler wurden zur Anzeige gebracht, weil sie Fische während der Schonzeit auf dem Wochenmarkt feilboten.

Vom Wintersport.

Karlsruhe, 2. Jan. Der Silvester- und Neujahrstag standen

ganzen und gar im Zeichen des Wintersportes. Nach den großen Schneefällen, die bis zum Abend des Mittwoch niedergingen und im ganzen Lande eine hohe Schneedecke schufen, klärte der Himmel in der Neujahrtsnacht auf und bei mäßigen Nordostwinden begannen die Temperaturen rasch zu sinken. In den Morgenstunden herrschte in den hohen Lagen des Schwarzwaldes und der Vogesen bereits sehr strenges Frost, der sich vielfach bis zu 15 und 18 Grad Rälte steigerte. Auch in der Ebene und in den Bergtälern gab es Frost von 8 bis 12 Grad. Der Wintersportvertrieb war ob der vorrätigen Schneemengen und des prächtigen Winterwetters am Neujahrstage allorts überaus lebhaft. Die einzelnen Gebirgszüge besuchten Hunderte und Hunderte in die tieferschnittenen Bergtäler. In den oberen Bergregionen hat die Schneedecke nunmehr 70 Zentimeter erreicht; der Schnee ist pulvrig bei einer harten Unterlage von altem Schnee. In nördlichen Schwarzwald war am Neujahrstage der Sportbetrieb am meisten lebhaft. Die Bergregionen der Hundsbach, des Ruchelsteins und Ruchelsteins, wo ideale Eisflächen vorhanden waren, teils auf den Höhen der Grinde, Badener Höhe und des Schiffskopfes. Viel gerodelt und Schlittschuhlaufen wurde ferner im Alb und Murgtal, in Freudenstadt, Triberg und Furtwangen. Die Karlsruher Koberler waren nach Eisingen und Herrnsbach geflohen, wo auf den Ruchelsteins lebhaftester Betrieb herrschte. Im südlichen Schwarzwald suchte man das Feldberg, Belchen, Schauinsland- und Randelgebiet auf; von den genannten Höhen aus bestand gestern eine wundervolle Fernsicht bis zu den Alpen. Lebhafte Wintersporttreiben kam ferner im Bernauental bei Saig und Tilsche zur Entfaltung. In den Vogesen wurden Giffaler Belchen, Weiser See, Hochfeld und Schlucht, im Taunus Oberreifenberg und der Große Feldberg, im Odenwald Ragenbuckel, Königstuhl und Tromm viel besucht. Das Wetter war den Tag über klar und überall sehr kalt; abends steigerte der Frost weiter. Stabfahnen waren bis in die Täler möglich, wofür sich der Schnee wohl gefiehet hat, doch noch gegen 25 Zentimeter hoch liegt.

Triberg, 1. Jan. Bei prächtigen Schneemengen beginnt heute der 2. Skifahrt dieses Winters. Rodelbahn und Bobbahn sind in Betrieb genommen. Am kommenden Sonntag, 4. Januar 1914, wird, vormittags 11 Uhr beginnend, auf der Kuniböschleighbahn des Bobklubs Schwarzwald das Bobrennen um den silbernen Pokal von Triberg und am gleichen Tage, nachmittags 1/2 Uhr beginnend, das Rodelrennen um die Meisterschaft von Baden abgehalten. Das Wintersportleben ist in flottem Gange.

Von der Luftschiffahrt.

Karlsruhe, 2. Jan. (Privat.) Zwischen den preussischen und sächsischen Heereverwaltungen sind Verhandlungen eröffnet worden über die Errichtung von Luftschiffhallen für die

bad wieder die gewohnte heitere Anzulänglichlichkeit, die seine Umgebung immer aufs neue entwarfnet.

Der Wagenhändler klappt, die Kappen greifen aus, ohrenzerreißend hellen die Hunde, und fort jagt das Gefährt durch den mit Bogenlampen erhellen Park zum Hofball in die nahe Reifberg.

Leise verhalten die Schritte der Dienerschaft auf den breiten Quadern des Schlosshofes. Im Abendfrieden träumt sein wichtiger Granitbrunnen träumt das von hohen Bäumen dicht umzogene Fürstenschloß. Auf ihren verwitterten Sandsteinsockeln träumen die weißen Götterstatuen im Park.

Hinter klirrenden Scheiben träumen die wehen Augen der jungen Fürstin über trottslos lahle Felsber, über nackte und dürstige, ungeschützte kalte Augen hinweg weit — weit ins sterbende Land hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

Neu einstudiert: Figaros Hochzeit von W. A. Mozart.

Karlsruhe, 2. Jan. Ein feinsinniger moderner Kopf hat über die Formeln des künstlerischen Schaffens einmal folgendermaßen geäußert: „Im naiven Zeitalter konzipiert der Dichter zuerst die Gestalt, im philosophischen Zeitalter konzipiert er zuerst die Idee. Dort hat die Gestalt idealen Gehalt zu gewinnen, — hier hat sich die Idee zum sinnlichen Leib zu gestalten.“ Wir leben im „philosophischen Zeitalter“. Dürfen wir aber die Frage, welche von den beiden künstlerischen Konzeptionsweisen die bedeutendere sei einfach mit der Behauptung beantworten: „die unserer Zeit!“ Oder müssen wir uns wieder einmal an unsere große Lehmeisterin, die Natur, wenden? Ihr Weg ist in dieser Hinsicht völlig klar und gerade. Sie vergegenständlicht zuerst, dann durchgeistigt sie. Sie lebt uns täglich hündlich diesen großen Schöpfungsakt vor. Eine ansehnliche Mannigfaltigkeit gewinnt sie so vor unseren Augen,

vor sich selbst, eine Fülle an ungeahnten Möglichkeiten; immer neue Wege schafft sie, überraschend durch die stets wechselnden Richtungen und die besonderen Ziele. Der sogenannte naive Dichter — in Wirklichkeit ist seine geistige Komplexion oft kräftiger und umfassender als die des dichterischen Philosophen — entwickelt wie die Natur: vorwärts — — der philosophische Dichter, dem erst eine Idee, eine Synthese oder ein abstraktes Problem den Anstoß zur Mittelungsfähigkeit geben, konstruiert rückwärts. Oder anders gesagt: In der naiven Dichtung beginnt das Spiel in der Freiheit, geht in die Abhängigkeit, in den Zwang, in das Begrenzte hinein, um sich zum Schluß zu einer höheren reineren Freiheit zu erheben (Othello, Richard III usw.) — in der philosophischen Dichtung treten wir die Menschen sogleich in der Begrenztheit und in unlöslichen Ketten an. Ihre Freiheit ist die endliche Erlösung von entsetzlichen Qualereien, vom unangenehmen Muten ge en ihre Fesseln; ein Untergang, keine weltüberwindende Erhebung (Maria Magdalena u. a.).

Mozart gehört zu den naiv schaffenden Künstlern. Sein „Figaro“ ist eine Perle der dramatischen Literatur. In diesem Werk tritt das wahrhaft Dramatische zum ersten Mal in die Musik ein. Vorher war alle Handlung in den Dialog verlegt und nur die reine Lyrik vertont worden. Die beiden großen Ginoles in „Figaros Hochzeit“ führen zum ersten Mal den Kampf in die musikalische Situationsdarstellung ein. Diese einfachen, unkomplizierten Menschen kämpfen um ihr höchstes Glück (Figaro, Susanne, die Gräfin) oder um das ihnen in diesem Augenblick nächste und erstrebenswerteste Ziel (der Graf, Margelline, Bartolo, Basilio, Cherubin). In wunderbarer Gegenüberstellung zeigt die Wage bald nach der einen, bald nach der andern Seite, und die ganze, herrliche Partitur ist nichts anderes als eine kristallhelle Widerspiegelung der Vorgänge und Leidenschaften auf der Bühne. Aber — in Gegensatz zur Moderne — nicht eine tonmaltrische Verschönerung der

Situation, wie sie der Lyriker oder seine Menschen von außen sehen — sondern die Schlagkraft der Situation selbst, das Blut, das zur siegreichseinwollenden Körperlichen oder geistigen Auekerung drängt. Die Mozartischen Personen erkennen sich aus ihren Taten nicht aus ihrem Wesen. Das ist der fundamentale Unterschied zwischen naiver und sentimentaler Dichtung. Sie treten nicht aus der Situation, um sich uns immer wieder vorzuführen und zu erklären; die Handlung läßt sie gar nicht los, sie müssen immer unterwegs sein, um ihr Glück zu retten. In ihren Taten soll ihr sie erkennen! Das ist die dramatische Grundlehre überhaupt; und eines ihrer vollendetsten Beispiele ist Mozarts „Hochzeit des Figaro“.

Die gestrige sinnvolle Aufführung des unvergleichlichen Werkes wird vielen eine neue Offenbarung gebracht haben. Sorgfalt, Fleiß und Gewissenhaftigkeit spürte man überall; aber — und das bedeutete für den Kenner noch viel mehr — man merkte außerdem, daß an der Spitze ein feinsinniger Mann und Künstler stand, mit Kultur bis in die Fingerspitzen. Herr Hofkapellmeister Fritz Cordelez hat auf der bewährten Wunderrad Tradition weitergebaut und sich ein starkes, leicht durchflutetes Bild vom reizendsten aller musikalischen Lustspiele gemacht. Die ganze prädelnde und aller Schönheit entschleiert sich, Auge und Herz gleichmäßig herausgehend. Des Hoforchesters spielte wundervoll, wie in den besten Tagen Wottis. Eine herrliche Frische wehte aus dem Orchesterraum; scharf und kräftig klangen die Sforzandi, weich und innig die Kantilenen, klar und durchsichtig war das Filigran der tausend entscheidenden Einzelheiten in der Instrumentation und in der Stimmführung. Das zeigte sich also so herrlich wie am ersten Tag. Auch auf der Bühne war man mit Erfolg bemüht den Mozartstil in Gesang und Darstellung zu veranschaulichen. Die Zeiten, da man Mozartaufführungen für einen besseren Jut oder eine angenehme Erholung nahm, sind vorbei. Jeder klarsehende Bühnenkünstler weiß heute, daß Mozart schwerer zu singen ist als

Armeen. Auch den süddeutschen Armeekorps werden, wie wir erfahren, ab 1915 Kriegsluftschiffe zugeteilt.

Vermischtes.

Sudwigshafen 2. Jan. (Amtl.) Gestern nachmittags 12 Uhr 40 Min. ist auf der freien Straße zwischen den Stationen Rindsbach und Landstuhl der Arbeitszug Nr. 49 mit einer leerfahrenden Lokomotive zusammengefahren.

Wüstenhausen, 1. Jan. (Tel.) Der Mörder des Försters Knoche, Fuhrmann, ist heute morgen durch drei Gerichten festgenommen und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

Brennig-Holland (Streußen), 2. Jan. (Tel.) Im nahen Viebenau erstieg gestern der Viehhändler Horn in einem plötzlich ausgebrochenen Zerstörn seinen 53 Jahre alten Vater mit der Axt.

Saalminister (bei Kassel), 2. Jan. (Tel.) Der Gymnast Wolf von hier wurde am Silvesterabend plötzlich irrsinnig; er zog einen Revolver und schoß auf seine Angehörigen. Seine Mutter brach, durch einen Schuß in den Kopf getroffen, schwer verletzt zusammen; ebenfalls schwer verletzt wurde eine Tante.

Stralsund, 1. Jan. (Tel.) Amtlich. Die Betriebsstörungen durch die Schneeverwehung der Bahnstrecke Sitalund-Rostock sind seit Mittwoch abend beseitigt.

Brenzgau, 1. Jan. (Tel.) Die Störung im Eisenbahnbetriebe Söwinemünde-Dittwine ist beseitigt und der Verkehr im vollen Umfange wieder aufgenommen worden.

Paris, 2. Jan. (Tel.) Zu einer wilden Verbrechenjagd kam es gestern in den Straßen von Marseille. Fünf Gefangene des Militärgefängnisses St. Nicolas hatten einen Fluchtversuch unternommen, der zu spät von der Wache bemerkt wurde.

London, 2. Jan. (Tel.) In dem Wunderzirkus der Olympia, für den Hagenbed das Viehmaterial liefert, sind gestern zwei kostbare Pferde, von denen jedes 20 000 Mark kostete, unter Bergsturzerscheinungen eingegangen.

Montreal (Canada), 2. Jan. (Tel.) „Daily Mail“ meldet von hier: Gestern nachmittags brach im Square in der Nähe des vornehmen französisch-kanadischen Viertels in nächster Nähe des dichtbesetzten Juden- und Arbeiterviertels abermals ein Feuer aus.

Vom Wetter.

Berlin, 2. Jan. (Tel.) Die Wetterlage im Reich zeigt heute kein einheitliches Bild. Lufte dem Thüringer Wald, dem Röhngebirge und der Lausitz sowie aus Cassel, Köln, Eisen, Leipzig und Breslau werden erneut starke

Schneefälle und zum Teil strenge Kälte gemeldet, die vielfach erhebliche Verkehrsstörungen hervorriefen. In anderen Stellen dagegen ist das Wetter gänzlich umgeschlagen, so ist in Berlin, in Hamburg, Hannover und Osnabrück Tauwetter und Regen eingetreten.

Frankfurt, 2. Jan. Die Temperatur beträgt hier Neben Grad Kälte. Aus der Rheinpforte werden 15 Grad Kälte gemeldet.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Dresden, 2. Jan. (Tel.) Der königliche Hof hat infolge des Ablebens der Königin-Witwe Sofie von Schweden Trauer auf drei Wochen bis zum 22. Januar angelegt.

Stuttgart, 2. Jan. Wie der „Schwäbische Merkur“ erzählt, wurden die „Luftigen Väter“ wegen ihrer Zaubernummer für den Bereich des 18. (württembergischen) Armeekorps verboten.

Koene (Dänemark), 2. Jan. Ein neues russisches Seeminenboot, das in England erbaut worden war und sich auf der Fahrt von Middlesborough nach Kopenhagen befand, strandete gestern abend 11 1/2 Uhr bei Arnager. Die Besatzung bestand aus 6 Engländern und einem russischen Offizier.

Newyork, 2. Jan. (Privat.) Das „Newyork Journal“ veröffentlicht Aufsehen erregende Enthüllungen über eine Deisterreich feindliche Propaganda unter den in den Vereinigten Staaten lebenden Ungarn. Danach durchziehen zahlreiche Agitatoren die Vereinigten Staaten, um Stimmung für eine bewaffnete Erhebung Ungarns zur Vorsehung von Deisterreich zu machen und gleichzeitig Gelder zur Ausrüstung und Bewaffnung von Revolutionären zu sammeln.

Zur Lage in Mexiko.

Newyork, 2. Jan. Wie eine Depesche aus Mexiko meldet, zeigten die Bundesstruppen von Dinaga, nachdem sie drei Tage lang heftig von den Rebellen angegriffen worden waren, gestern abend zu vorgerückter Stunde die Neigung, auf amerikanisches Gebiet zu fliehen.

300 bemaffnete Bundesoldaten, die aber nicht verwundet waren, wurden trotz ihres Widerstandes von den Amerikanern erzwungen und gezwungen, auf mexikanisches Gebiet zurückzugehen. Das Rote Kreuz benutzt eine kleine Kirche als Hospital. Nach einer Depesche aus Verales machen die Aufständischen und Bundesstruppen sich den Besitz von Nuevo Verales kräftig.

Die neue Lage auf dem Balkan.

London, 2. Jan. Zur Ueberreichung der Antwort des Reiches auf die Note des Staatssekretärs des Auswärtigen Sir Edward Grey's erzählt das Reutersche Bureau, daß die drei Mächte, die bereits vorauszuweisen war, ihre Zustimmung dazu erteilt haben, daß das Datum für die Räumung Albanens durch die Griechen hinausgeschoben wird unter sicheren Garantien, daß Griechenland seinen, durch den Vertrag übernommenen Verpflichtungen nachkommt und erklärt, daß der Teil der britischen Note, betreffend die Inselfrage, zur Diskussion steht und daß die Entscheidung später getroffen werden solle.

gleiches anschaulich genug macht. Und weiter zeigte er ein treffliches, wie Figaro diese Verdunkelung abschüttelt und das Anknöpfen des Schiffs als beantwortet. Mit dem famosen Vortrag der Arie: „Will einst das Gräßlein ein Tänzchen wagen.“ So erhob er ihn zur menschlichen Gestalt, der das Interesse des Zuschauers den ganzen Abend treu blieb. Seine Partnerin, Fräulein Rudy war als Susanne frisch, grazios und munter, sowohl in der Darstellung, wie im Gesang. Ihre große Arie sang tonvoll und warm. Ganz entzückend in der Erscheinung, im Spiel und in ihrer klaren, reizvollen Singweise gab Frau Müller-Reichel den Schmetterling Cherubin. Einen Ohrenschmerz bildeten die beiden Tanzpartner, die sie bestrickend vortrug. Lobend hervorgehoben seien ferner der rabulistische Bartolo des Herrn von Schwind, die grasteke Marcelline von Frau Mosel-Tomschitz, der charakteristischste Bassist des Herrn Busard, der kräftig gezeichnete Antonio des Herrn Meiler und der agile Don Curzio des Herrn Kainbach. Auch die ganz kleinen Partien waren mit den Damen Mager (als hübsch singende Barbarina) Schlager und Ruf gut besetzt. Die Spielleitung führte Herr Dumais mit anerkanntem Wertem Geschick durch.

Das Auditorium war von der vortrefflichen Aufführung des unsterblichen Meisterwerks ganz bezaubert und rief mit den Hauptdarstellern auch Herrn Fritz Cortolezis an die Rampe, A. Rudolph.

Karlsruhe, 2. Jan. Vom Großherzoglichen Hoftheater wird uns zum hiesigen Gastspiel des Deutschen Theaters zu Berlin „Das Wunder“ am 3. und 4. Januar geschrieben:

Zur Vorbereitung des musikalischen Teiles der „Wunder“ Auführungen ist Kapellmeister Einar Nilson, der die Frankfurter Auführungen geleitet hat, eingetroffen, um die notwendigen Orchesterproben zu halten. Das Werk, das eine große Anzahl a capella Chöre enthält, stellt an das Orchester schwierige Anforderungen. Die vorbereitenden Proben der Massenchoristen leitete Regisseur Wilhelm Brager vom Deutschen Theater zu Berlin. Für die Zwischenstücke wurden die von Professor Heinrich Vesper entworfene Dekorationen verwendet. Das Kirchenportal im ersten und letzten Akt ist

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 10 Pfg. für Porto-Ausgaben beigelegt werden.)

L. E. Fr. Beim schweizerischen Dienstbotenvertrag ist auf Ende der zweiten, der Kündigung folgenden Woche zu kündigen und das Dienstverhältnis zu Ende. Wird beispielsweise am 5. Dezember gekündigt, so kann die Auflösung des Dienstverhältnisses erst am 20. Dezember abends eintreten. (1894.)

F. A. Ahs. Ohne die Pflanze gesehen zu haben, ist es schwer, die Ursache des Abfallens der Blätter sagen zu können, jedenfalls liegt der Grund hierzu in den Wurzeln und ist die Pflanze ballentrotz Ein gründliches Durchgießen mit Wasser von 25 bis 30 Grad Wärme dürfte ihr gut tun. Eine undichte Gasleitung könnte das Abfallen der Blätter ebenfalls bewirken. (1527.)

H. E. M. 1072. In der Nähe von Karlsruhe befindet sich die Automobil-Abteilung A. G. in Mühlhausen i. E., welche Flugzeugtechniker ausbildet. Für Berlin kommt die in Johannistal befindliche Flugzeugfabrik in Frage. Sehr empfehlenswert ist die Verkehrswelt der Luftfahrerschule Berlin-Adlershof, welche in allen Zweigen des Luftschiff- und Flugzeugbaues ausbildet und militärischen Leuten, welche in der Luftschiffer- und Fliegertruppe zu dienen sich verpflichten, besondere Vergünstigung gewährt. Die Fliegerausbildung erfolgt bei den einzelnen Flugzeugfabriken. (1529.)

Streiffrage D. 1. In Bayern hat das Zentrum die absolute Mehrheit von 1869 bis 1893 und von 1899 bis heute. Bekannt ist die „Edel-Weiß“-Kammer in den sechziger Jahren dadurch geworden, daß Liberalismus und Zentrum gleichstark waren und deshalb keine Präsidentenwahl (Edel, Zentr., und Weiß, lib.) zustande bringen konnte. Nach mehreren Auflösungen kam dann die Zentrumsmehrheit. 2. Das Zentrum tritt vorgeblich für alle Reformen des preussischen Dreiklassenwahlrechts ein und widerstrebt nur der Neueinteilung der Wahlkreise. 3. Bei der namentlichen Abstimmung über den fortschrittlichen Eventualantrag der Einführung nur des direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen im Januar 1912 fiel dieser Antrag obwohl er eine starke Mehrheit hätte haben müssen. Das Zentrum hatte einige dreißig seiner Mitglieder nicht mitstimmen lassen. Auch von den Nationalliberalen waren eine beträchtliche Zahl Abgeordneter der Abstimmung ferngeblieben. (1525.)

E. i. Ahr. 1. Ein gutes Mittel zur Vertilgung der Zimmerfliegen ist die Ausstreuung von Zackerin oder sonstigem Insektenpulver bei geschlossenen Fenstern und vornehmlich an den Fenstern und Fensterbrettern. Die Fliegen befallen alsbald ein heftiges Niesen und Husten welches anstehend auf die Menschen wirkt, worauf die Fliegen schließlich vor Kraftlosigkeit an den Fenstern wie gemäht hinfinken. 2. Die Vorzüge des Meißner Porzellans gründen sich auf die Reinheit und Schönheit des verwendeten Materials, auf die künstlerische Zeichnung die Eleganz der Form und den Reichtum der Farben. (1528.)

Sophie. Ohne genauere Angaben über die persönlichen Verhältnisse und den Wohnort des in Amerika verstorbenen Erblässers können wir Ihnen hinsichtlich der Erlangung der Erbschaft keinen genaueren Bescheid geben. Es ist am besten, wenn Sie einen Rechtsanwalt mit Ihrer Vertretung beauftragen. (1531.)

A. U. E. Infolge Ihrer zweijährigen Dienstzeit haben Sie keinen Anspruch für die Bewerbung einer Stelle bei einer öffentlichen Behörde. Auch die Nachholung von freiwilligen Übungen ändert hieran nichts. (1534.)

Weisse u. rote Tischweine Flaschenweine erster Produzenten empfiehlt billigst 1879 Ludwig Wiedemann, Weingrosshandlung Fernsprecher 904 Karlsruhe i. B. Adlerstrasse 35

Millionen gebrauchen gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, schmerzenden Hals, Katarrh, als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Die sichere Hilfe beweisen 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten! Was kann Sie besser überzeugen? Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Zu haben in Apoeken, Drogen und wo Plakate sichtbar. Nur in Pakete zu 30 P.g. Dose 60 Pfg. aber nie offen ausgewogen. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. Fr. Kaiser, Waiblingen. Auch Fabrikant d. bekannten Kaisers Kindermehl.

Zur Beachtung. Briefe, deren Inhalt für den Redaktionsteil der Zeitung bestimmt ist, bitten wir stets an „die Redaktion der Badischen Presse“ und nicht an einzelne Persönlichkeiten richten zu wollen, da sonst leicht eine Verzögerung in ihrer Erledigung eintreten kann. — Manuskripte müssen stets lesbar und nur auf einer Seite des Papiers geschrieben sein.

nach Entwürfen von Rudolf Dvorak, dem technischen Oberinspektor des deutschen Theaters zu Berlin ausgeführt und wird für Karlsruhe neu angefertigt. Sämtliche Kostüme und Requisiten werden vom Deutschen Theater zu Berlin zur Verfügung gestellt; es sind die gleichen, die bei der letzten Aufführung in Frankfurt verwendet wurden. Zum Transport sind 3 große Eisenbahnwagen notwendig. Frau Dietrich spielt die weibliche Hauptrolle der Könne Magilbis den Spielmann Ernst Matras, die Lebtiffin Frede Thierbach, die alte Satiristinn: Hedwig Jacobsen-Nilson, den Ritter: Wilhelm Wurnau, den Kausgraf Ernst Bentinger, den Königssohn: Theodor Kochmuller de Raadt, den König: Josef Klein, den Lehmen: Max Renner. Die Rolle der Madonna spielt Miss Aita Flemming von His Majestät Theatre in London, die auch in Frankfurt diese Rolle darstellte. Der Beginn der Vorstellung ist am Samstag, den 3. Januar auf 8 Uhr, und am Sonntag, den 4. Jan., auf 7 Uhr angelegt. Die Besucher werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, da nach Beginn des Spiels der Eintritt in den Zuschauerraum aus künstlerischen Gründen nicht mehr gestattet werden kann.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 2. Dez. „Das Theater“, die bekannte illustrierte Halbmonatsschrift, bringt auf dem Joeben zur Ausgabe gelangenden ersten Jahrgang (1. A.) ein Bild von ganz besonderer künstlerischer Qualität, ein Gemälde des im vorigen Jahr verstorbenen Malers Leo Rauch, das die Sängerin Aline Sanden als „Carmen“ darstellt. Ein reich illustrierter Artikel unterrichtet über die interessante Persönlichkeit dieser bedeutenden Künstlerin, die nicht nur in Deutschland, sondern durch zahlreiche Gastspiele weit darüber hinaus einen hervorragenden Ruf gewonnen hat. Ein reich illustrierter Artikel von Georg von Sald berichtet von den jüngsten Numporter Theaterereignissen. Lord Derby plaudert in seiner amüsanteren Art über Pariser Theater. Eine Reihe von Aufnahmen aus dem Schafepartezyklus im Deutschen Theater in Berlin, ein Erinnerungsbild für Frau Uebe, andere aktuelle Bilder und Referate über jüngste Theaterereignisse sind dabei zu vermerken. Aus dem gesellschaftlichen Teil des Heftes ist eine lustig illustrierte Plauderei über das Opernglas und der Schluß der Pastanerlebnisse von Franz Eggenieß zu erwähnen.

Gießen, 2. Jan. (Tel.) Professor Ködte, der hiesige Ordinarius für klassische Philologie, hat den Ruf nach Freiburg angenommen. Hier wird er Eduard Sawatz erziehen.

gierend ein anderer Komponist. Mit ihm läßt sich nicht blenden über täuschen. An seiner Künstlerkraft hebt sich die andere ab: er fällt in ewigen Dilettantismus. Ein treffliches Beispiel geübter Mozartischer Singart bot die Gräfin der bayer. Kammerfängerin, Fräulein Maude Fay aus München. Ihr warmer, leuchtender Sopran, der alle Gefühlseigenschaften in wohlklangvolltätigen Klang verwandelte, verriet die jahrelange peinliche und sorgfältige Schulung. Dabei hatte die Künstlerin, die noch am Samstag unpäßlich war, erst im letzten Augenblicke die Reise nach Karlsruhe antreten können, wurde durch Schneeverwehungen unterwegs aufgehalten und mußte ohne jede Vorbereitungsprobe auf unserer Hofbühne auftreten. Eine ganz respektable Leistung, aber nicht nur seitens der Gastin, sondern auch unseres eigenen Ensembles, das gewandt und sicher auf das Spiel der Künstlerin einging. Leider ist Frau Laure-Kottlar, die ursprünglich die Partie der Gräfin singen sollte, nicht unbedeutend erkrankt. Ein plötzlich auftretendes Blinddarmliden, das zuerst eine Operation nötig erscheinen ließ, von der dann aber glücklicherweise abgesehen werden konnte, zeigte deutlich daß die Unpäßlichkeit der Künstlerin tiefere Ursachen hatte. Man muß dies umso lebhafter bedauern, als auch die Verförperung der Gräfin durch Frau Laure eine hervorragende Leistung ist, wie der Schreiber dieser Zeilen versichern kann, der die Künstlerin i. Zt. in Strassburg in dieser Partie gesehen hat.

Mit vornehmer Zurückhaltung und außerordentlicher Deutlichkeit in Gesang u. Spiel gab Herr Max Büttner den Grafen Amaviva, ohne doch die leidenschaftlichen und kräftigen Momente vernichten zu lassen, mit denen er namentlich das berühmte Amoll Duett und seine große Grollarie ausstaltete, deren Vortrag übrigens geistvoll disponiert war. Einen warmherzigen, fröhlichen und doch männlichen Figaro schuf Herr Albin Swoboda vom Hoftheater in Stuttgart. Das war nicht der ewig tänzelnde Spasmacher, sondern der um sein Glück kämpfende und kämpfende Mann, der auf seinem Wege, dem der geistigen Ueberlegenheit sein Ziel zu erreichen strebt. So gab er schon im zweiten Duett die Verdunkelung seines Schicksals sehr fein zu erkennen, wo das hypnotische As musikalisch das

Badische Chronik.

o Karlsruhe, 2. Jan. Auf Grund von § 3 Abs. 2 der Landesherlichen Verordnung vom 2. Juli 1906, die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst für Maschineningenieure betr., sind die Diplomingenieure Karl Weigert aus Heidelberg und Karl Zimmermann aus Mannheim als Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden.

o Karlsruhe, 2. Jan. Das soeben erschienene Schulverordnungsblatt Nr. 37 enthält die bereits im Geheges- und Verordnungsblatt veröffentlichte Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts über das Verfahren bei Besetzung von Hauptlehrerstellen an Volksschulen.

x Pforzheim, 2. Jan. In der Industriehauptlehrerin Frau Nina Kübler Witwe, die vor einigen Tagen ihren 70. Geburtstag feiern konnte, kann unsere Stadt die an Jahren älteste Volksschulhauptlehrerin des badischen Landes ihre Mitbürgerin nennen. Frau Kübler ist die Witwe eines Bijouteriefabrikanten, nach dessen Tode im Jahre 1878 sie die Stelle einer Industrielehrerin an der hiesigen Volksschule übernahm. Nach 30 Dienstjahren erhielt sie im Jahre 1908 endlich die Stelle einer Industriehauptlehrerin.

1. Mannheim, 1. Jan. Der auf 4 Tage sich erstreckende wissenschaftliche Kurs zum Studium der Alkoholfrage für Süddeutschland wurde gestern Abend durch einen Begrüßungsakt im alten Rathausaal eröffnet. Der Vorsitzende des Kurzes, Großh. Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Schleid, begrüßte die zahlreich erschienenen, unter denen sich Minister Freiherr von Bodman als Vertreter der Regierung, Bürgermeister v. Hollander, der als Vertreter der Stadt, Kommerzienrat Engelhard als Vertreter der Handelskammer und die Führer der hiesigen Abstinenzvereine befanden. Er dankte ganz besonders dem Minister v. Bodman für sein Erscheinen, der damit sein großes Interesse für die Abstinenzbewegung zeigte. Daran anschließend hielt Professor Dr. Niebergall (Heidelberg) seinen Vortrag über „Alkoholische Jugendverderbung“, in dem er den persönlichen Vorschlag machte, sich auch das Alkoholkapitel an der Trinkerfürsorge beteilige. Redner fand für seine vortrefflichen Ausführungen lebhaften Beifall.

o Mannheim, 2. Jan. Herrn Oberbürgermeister Kuger wurden von König Ludwig von Bayern Titel und Rang eines Kgl. bayrischen Geh. Hofrates verliehen.

1. Mannheim, 2. Jan. Seine Gratulationskur machte gestern nachmittag der „Feuerlöcher“ durch die Stadt. Boran schritt die Prinzenkapelle und die Prinzengarde, ihnen folgte der Eszerrat auf seiner Matkoada. Der Zug wurde vom Publikum lebhaft begrüßt. Boran Parholte machte der Zug halt, die Prinzenkapelle präsentierte, während der hohe Eszerrat und das Kommando der Prinzengarde vom neuen Oberbürgermeister Kuger empfangen und ihm die Ehrenmütze überreicht wurde. Der Oberbürgermeister sprach seinen Dank für die Begrüßung aus und ver sprach die weiteste Förderung des Vereins. Dem Vergnügungsausschuss für des Vereins, Herrn Alex Köster, der gestern seinen 50. Geburtstag feierte, wurde die Gratulation des Vereins durch den Eszerrat überbracht.

1. Mannheim, 2. Jan. Nach „Alt-Mannheim“ in den Rosenparken war das Festprogramm nicht nur des Mannheimer Festkomitees, sondern vieler Neugieriger aus der näheren und weiteren Umgegend. Schon vor Eröffnung der Veranstaltung war der Saal überfüllt und vollzählig abgeperrt. Der Saal war durch Dekorationen und Aufbau vollständig in Alt-Mannheim umgewandelt. Im Hintergrund der Bühne wurde die Orgelwand durch einen großen Prospekt verdeckt, der nach einem von dem Altsternverein zur Verfügung gestellten kolorierten Kupferstich von Denis eine Gesamtansicht Mannheims vor etwa 100 Jahren von der Mühlau aus wiedergibt. Dem Prospekt gegenüber war das frühere Mühlauhäuschen mit größerer Terrasse aufgebaut. Große Kopien alter Einzelaufsichten, wie das Redarior, Rheintor, alte Planen, alter Bahnhof, die Kettenbrücke, der Freihafen, der Augustinerplatz, die Rheinbrücke, der Bodenkeller usw., Medaillen mit Bildnissen bekannter Mannheimer Originale und mit lustigen Aufschriften von „Mannemer Sprich“, sowie Karikaturen, zeitgenössische Spottbilder auf die Fahraderfindung des Freiherrn von Draus, auf Friedrichs Feld und die Main-Redarbahnen bildeten die übrigen Dekoration des Saales, der im ganzen bei feenhafter Beleuchtung einen überwältigenden Eindruck auf die Zuschauer machte. Die Dekorationen sind nach dem Entwurf des Direktors Oskar Auer vom Mannheimer Hoftheater ausgeführt worden. Die Idee dieser großartigen Veranstaltung ist dem vertrauensvollen Rosenparkenkomitee, Altstadtrat Böwenhaupt, zu verdanken. Vor Beginn des Festabends zog die Bürgerwehr vor dem „Hoorige Range“ auf. Mit dem „Alt-Badischen Marsch“ von Kaiser wurde dann das Fest eingeleitet. „Vor sechzig Jahr-C Martiplay-Unterhaltung“ von Fritz Brenatno wurde von Elise De Pant, Hugo Boßin und Alfred Landorn vom Hoftheater, sowie Hecht jr. in Mannheimer Mundart vortrefflich geführt und fand stürmischen Beifall. Der bekannte Lokalhumorist Hermann Baded hatte ein Zwiegespräch „Alt-Mannem“ zwischen der Stadthaus Elise De Pant, dem Lorenz Hugo Boßin und u. Edelheimer Gustav Kallenberger vom Frankfurter Schauspielhaus, früher am Mannheimer Hoftheater, verfasst. Dichtung mit urwüchsigem Humor und Vortrag wurden mit nicht endenwollenem Beifall aufgenommen. „Der Jäger aus Kurpfalz“, ein Schwanz von Hermann Baded, wurde von Alfred Landorn als Jäger aus Kurpfalz, von Gustav Kallenberger und Hecht jr. als städtische Polizeidiener und von Elise De Pant als Frau vom Volk ausgezeichnet zur Ausführung gebracht. Das übrige Programm bestand aus musikalischen Vorträgen der Mannheimer Bürgerorchestre und einer Biedermeier-Kapelle, Gelangsvorträgen des Biedermeier-Quartetts, Liedern zur Laute des Herrn Ott, lokal-humoristischen Komplexen des Herrn Gustav Kallenberger und allgemeinen Liedern. Mit dem Militärmarsch von Schubert fand die Eröffnung der „Alt-Mannem“ in Wort und Bild sein Ende. Ihm war ein voller Erfolg beschieden. Verfasser, Darsteller und der immer wieder mit neuen Ideen hervortretende Rosenparkenkomitee Böwenhaupt wurden mehrmals vor die Kampe gerufen und fortwährend stürmisch begrüßt von der über 1000 Personen zählenden Zuschauermenge.

o Mannheim, 2. Jan. In vergangener Nacht kürzte sich um 2 Uhr eine 62 Jahre alte Witwe aus Pforzheim aus einem Fenster des vierten Stockes des Hauses M 2, 1 hier in selbstmörderischer Absicht auf die Straße, wofür sie tot liegen blieb. Motiv der Tat ist Schwermut. — Selbstmordversuch beging in der Silvesternacht eine 22 Jahre alte ledige Kellnerin von hier, indem sie in einer Wirtschaft auf dem Jungbusch infolge Liebeskummer eine giftige Substanz trank. Die Lebensmüde wurde nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht.

o Heidelberg, 2. Jan. Dem neuen Oberbürgermeister Heidelbergs, Professor Dr. Walz, wurden, wie bereits mitgeteilt, anlässlich seiner Wahl zahlreiche Glückwunschelegramme übermittelt, so u. a. von den badischen Städteordnungsstädten, vom Minister des Innern von Bodman, dem Direktor der Eisenbahnabteilung des Finanzministeriums, Ministerialdirektor Schulz, und von dem Prorektor der Heidelberger Universität.

o Heidelberg, 2. Jan. Mit dem Neujahrstag wurde, wie angekündigt, die alte Tiefburg der Desfontaines zugänglich gemacht. Das alte Stammesloß der Herren von Handschuhsheim, das jetzt dem Grafen von Helmstadt gehört, war früher, in einem Tal versteckt, recht wenig beachtet und wurde jetzt freigelegt. Die Kosten der Renovation beliefen sich auf 62 000 Mark, von denen der Staat 8000 Mark trug, während die Restsumme von 54 000 von dem Grafen von Helmstadt getragen wurde. Die Stadt Heidelberg hat die Tiefburg auf 30 Jahre von dem Besitzer gegen eine entsprechende Zinszahlung gepachtet und trägt die Unterhaltungskosten.

o Heidelberg, 2. Jan. Beim Spielen mit dem Luftgewehr schoß im Kohrbacher Stadtviertel ein Schüler seinen Spieltameraden in den Kopf, wobei der Getroffene so stark verletzt wurde, daß er in das Akademische Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Erschossen hat sich am Mittwoch morgen zwischen 6 und 7 Uhr der 18jährige Sohn des Landwirts W. Weing im Stadtteil Handschuhsheim. Aus hinterlassenen Briefen an den Vater des freiwillig aus dem Leben geschiedenen sowie an die Staatsanwaltschaft geht hervor, daß er lebensmüde war. Der junge Mann, der als fleißiger und brauchbarer Arbeiter überall bekannt war, litt an einer unheilbaren Krankheit. Sein letzter Wunsch bestand in der Verbrennung seines Leichnams. Dem Schwergepfunden Vater wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

!! Kaffat, 2. Jan. Ueber die — bereits gemeldete — Schieberei in der Ludwigsfest gibt das Regiment folgende amtliche Darstellung: Gestern sahen einige Musketiere der 7. Kompanie des 111. Infanterie-Regiments beim Kartenspielen, als der Musketier Dittmann, der vor einiger Zeit eine alte Hüfte gefunden hatte, diese in ein Geschöß lud, um den Kameraden Angst einzujagen. Dittmann drückte ab und schoß den Musketier Rouz, der aus Chemnitz stammt und 21 Jahre alt war, in den Hals. Rouz war sofort tot. — Das „Kaffatagebl.“ berichtet über den Unglücksfall folgendermaßen: Rekruten der 7. Komp. Reg. 111 unterhielten sich gestern auf einer Stube über die Munition der Infanterie. Ein Rekrut zeigte einem andern Mann ein abgeschossenes S-Geschöß dieser nahm es ihm hierauf weg. Ohne von seinen Kameraden bemerkt zu werden, ging er an seinen Spind, nahm dort eine von ihm gefundene Flakpatrone, bei welcher das Holzgeschöß fehlte, heraus und steckte das Geschöß in die Hüfte. Der Mann war wohl in dem Glauben, daß die Flakpatrone schon abgeschossen war, und lud hiermit sein Gewehr. Als er die Stube wieder betrat, sagte er im Scherz: „Leht werde ich euch losziehen“. Die Kameraden sagten, er solle keinen Unsinn machen und schlugen ihm, als er auf sie zielt, die Mündung herunter. Er legte jedoch wieder an, zielt auf den Musketier (Rekruten) Rouz der 7. Kompanie und drückte ab. Der Schuß ging los und das Geschöß traf den Musketier Rouz dicht unter dem linken Ohr. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde, nachdem der Tatbestand von Herrn Kriegsgerichtsrat Dieh aufgenommen war, um 1/25 Uhr nachmittags in das hiesige Garnisonlazarett überführt.

o Offenburg, 2. Jan. Die Bahnbaupinspektion II in Offenburg, der die Leitung des Bahnhofsbaues Offenburg übertragen war, wird mit Wirkung vom 1. Januar 1914 aufgehoben. Die noch zu erledigenden Geschäfte dieser Dienststelle gehen auf die dafelbst weiter bestehende Bahnbaupinspektion Offenburg über.

o Kagenmoos (A. Wadkirch), 2. Jan. Der durch das Brandunglück betroffene Landwirt Joos und sein zweites Kind erlitten bekanntlich so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Beide sollen jedoch jetzt außer Lebensgefahr sein.

o Freiburg, 2. Jan. Das „Anzeigenblatt“ für die Erzdiözese Freiburg bringt die Entscheidung der Ritenkongregation vom 10. Dezember v. Js., wonach, falls das Fest Mariä Bistmes nicht auf einen Sonntag fällt, wenigstens die Kerzenweihe und die Prozession an dem auf das Fest folgenden Sonntag gehalten werden dürfen.

o Freiburg, 2. Jan. Der Stadtrat hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Uebernahme von 10 Geschäftsanteilen des Bauvereins Freiburg zu je 200 M. beschlossen. — In verhältnismäßig erfreulicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte am Silvestertag ein alter badischer Veteran, Wachtmeister a. D. Karl Waier, sein 85. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar machte unter dem Markgrafen Maximilian von Baden den Feldzug gegen die Aufständigen mit.

o Freiburg, 2. Jan. Von prinzipieller Bedeutung ist ein Urteil, das die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz fällte. Zwei Ver-

käufer in Filialen eines größeren Geschäfts, in welchen auch Be festgehalten wird, wozu von Bezirksamt mit Geldstrafen bedroht worden, weil unter den Laiben etliche ein kleines Mindergewicht an wiesen. Das Schöffengericht bekräftigte die Straferfügungen. Bei Verkäufer, die Rückurs gegen das Urteil einlegten, erklärten, es ist ganz unmöglich, das Gewicht eines jeden Brotlaibes genau abzumessen, wenn sich darunter welche mit Fehlgewicht befänden, so hält andere wieder ein Uebergewicht. Die Strafkammer hob das Urteil auf und fällte ein freisprechendes Erkenntnis. In den Urteilsgründen wurde betont, daß das Publikum dadurch vor Ueberverteilung bei Broteinkauf geschützt sei, indem es die Laibe im Verkaufstotal nach wiegen lassen könne und bei Mindergewicht berechtigt sei, den Kauf rückgängig oder einen entsprechenden Abzug am Preis zu machen.

o Bonndorf, 1. Jan. Oberförster Eberbach verzichtete auf Konfuz, wofür er ver setzt worden ist. Am Dienstag bereitete ihm die hiesigen Liberalen einen an Ehren reichen Abschiedsabend, zu dem sich nicht nur die hiesigen Parteifreunde sondern auch auswärtige in großer Zahl einfanden. Durch Eberbachs Spachholz sollte der unermüdbaren Arbeit an der großen Osterwilligkeit des Scheidenden Dank und Anerkennung. Im Anschluß hieran wurden noch mehrere Reden gehalten, in denen die Hochachtung und Wertschätzung, deren Herr Eberbach hier erfreute, in reichem Maße zum Ausdruck kam.

o Billingen, 2. Jan. Einen grauenhaften Eindruck hies das durch Feuer und Wasser zerstörte Wohnhaus Steinber u. Co., Kommanditgesellschaft, hier. Seit dem wahrhaftig durch Brandstiftung erfolgten, unheilvollen Brandausbruch ist die Brandstätte noch immer unter Bewachung der Feuerweh, da noch gestern mittag aus dem schweren Gefäß Flamme aufschlugen. Dabei starren die anderen Balken, leere Fensterhöhlen usw. von fast meterlangen Eiszapfen. Aus dem von oben unter Wasser gehaltenen Laden, von den Treppen usw. ergießen sich die Wassermengen auf die Straße. Die Schäden dürfte der Veriderung entsprechen. Diese beträgt für Gebäude des Hausbesizers und Brant (Kommanditär) Schweriner 83 000 Mark, Fahrnisse bei Schweriner ca. 600 Mark, beim Flaschenwirt Krug ca. 1000 Mark und Fahrnisse des Warenhauses ca. 80 000 Mark. Es ist also ein Objekt von bedeutendem Gesamtwert.

o Madolszell, 2. Jan. Vorgestern Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine „Süße Dame“ festgenommen, die in einem Schmutzbeutel 22 Kilo Saccharin auf sich trug. Die Frau kam von der Reichenau.

Die Besetzung von Hauptlehrerstellen an den Volksschulen.

o Karlsruhe, 1. Jan. Die soeben erschienene Nr. 52 des Geheges- und Verordnungsblattes enthält u. a. eine Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts über das Verfahren bei der Besetzung von Hauptlehrerstellen an den Volksschulen.

In der neuen Verordnung heißt es u. a.: Bewerbungen um ausgeschriebene Hauptlehrerstellen sind innerhalb der im Ausschreibungsbescheid bestimmten Frist auf dem geordneten Dienstweg bei dem vorgesetzten Kreisinspektor und, wenn der Bewerber an einer höheren Lehranstalt angestellt ist bei dem Anstaltsleiter schriftlich einzureichen. Bewerber, die ihre letzte Stelle als Hauptlehrer noch nicht drei Jahre inne haben, werden nur berücksichtigt, wenn sie dringende Gründe für einen Stellenwechsel nachweisen. Die Verordnung enthält dann weiter Bestimmungen über die Bewerbungen selbst und ihre Behandlung durch die Behörden. Wenn das Unterrichtsministerium Anstand nimmt, die ausgeschriebene Hauptlehrerstelle dem vom Gemeinderat vorgeschlagenen Lehrer zu übertragen, so läßt es dem Gemeinderat durch Vermittlung des Kreisinspektors unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Bezirksamts die Gründe hierfür eröffnen. Der Gemeinderat hat so dann binnen vier Wochen aus dem um die Stelle aufgetretenen Bewerber einen anderen Lehrer vorzuschlagen. Nach der Gemeinderatsbeschluss der bezeichneten Frist keinen weiteren Vorschlag oder gibt der zweite Vorschlag wieder Anlaß zur Beantragung, so kann das Unterrichtsministerium die Stelle aus der Zahl der aufgetretenen Bewerber unmittelbar besetzen.

Die neue Verordnung enthält dann weiter die Vorschriften über die Besetzung der Hauptlehrerstellen an Volksschulen der Städteordnungsstädte und über die Besetzung von Schulleitern und Rektorenstellen.

Die Weinmarken der Weingrosshandlung F. Bausback

bekannte Bezugsquelle für Qualitätsweine
werden zu den Original-Listenpreisen der Firma
Deutsche Weissweine das Liter von 80 Pfg., die Flasche von 60 Pfg. an,
Deutsche Rotweine 90 70
(Mittelstadt, Weststadt, Südstadt, Oststadt)
F. Bausback, Wein-Dezailverkauf, Amalienstr. 53, Telefon 1498.
G. Ellinger, Westend-Drogerie, Soltenstr. 128, Telefon 513.
W. Erles, Kolonialwaren, Kriegerstr. 173 u. Maxauerstr. 23, Te. 729.
Max Straus, Siraus-Drogerie, Hardtstraße 21, Telefon 242.
Albert Bertsch, Drogerie, Daxlanden, Telefon 3007.
Hans Reichard, Engel-Drogerie, Werderplatz 44, Teleph. 1-89.
Heinr. Baer Ww., Kolonialwaren, Beierheim, Gebhardstraße 58, Telefon 2283.
Van Venroy, Kolonialwaren, Ruppurr.

Bei Zentralheizungen sparen Sie 25-35%
Brennstoffkosten mit Brikettkessel
Mein schmiedeeiserner Spezial-Kessel für Braunkohlenbrikett-Feuerung besitzt folgende Vorzüge: Langer Dauerbrand, vollkommene rauchlose Verbrennung, keine Schmelzschmelzung, kurze Anheizzeit, wenig und leichte Bedienung.
Georg Kuber Nachf. Heinrich Lammers
Strassburg i. E. Karlsruhe Metz.

B. Kamphues, Karlsruhe, Kaiserstraße 207.
Antike Uhren, Antik. Schmuck.
Weilwerke G. m. b. H.
Zweigniederlassung Karlsruhe, Kaiserstr. 225 — Tel. 508
Reparatur-Werkstätte für Schreibmaschinen aller Systeme. 18520
Herrenüberzieher (Waharbeit), ill er für jungen Herrn. Sehr gute Bedienung bill. zu verkauf. 844701 Schützenstr. 10, 1 Trcp.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.
Die Ziehung der 1. Klasse der 4 Preussisch-Süddeutschen (230 Königlich Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 12. und 13. Januar 1914 stattfinden.
Die Lose dieser Lotterie werden von den nachstehenden Großherzoglich Badischen Lotteriennehmern ausgegeben:

- Baden-Baden: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Freiburg: Oberst a. D. von Frig, Kaufmann Hugo Kober, Oberleutnant a. D. Weh, Kaufmann a. D. Guthmann, Kaufmann Franz Kahbuch, Banier Ludwig Göb, Hofbrotmacher und Vorstand Peder, Hauptmann a. D. Sten, Kaufmann Karl Sachmann, Fabrikant Ernst Heuschel, Kaufmann Heinz Winkler, Kaufmann Theodor Zimmermann, Kaufmann Hermann Binder, Kaufmann Johann Fr. Beder, Kaufmann a. D. Groos, Kaufmann Andreas Gutjahr, Kaufmann Leopold Herzogger, Oberleutnant a. D. Langsdorff, Vorstand Josef Schirmer, Banier August Hund, Buchhändler Ernst Haug, Kaufmann Ed. Winter, Kaufmann Ad. Meier, Kaufmann Reinhard Ertel, Kaufmann Karl Thoma, Kaufmann Leopold Kaiser, Banier Karl Bucher, Kaufmann Theodor Schleichmann.
- Heidelberg: Kaufmann a. D. Sten, Kaufmann Karl Sachmann, Fabrikant Ernst Heuschel, Kaufmann Heinz Winkler, Kaufmann Theodor Zimmermann, Kaufmann Hermann Binder, Kaufmann Johann Fr. Beder, Kaufmann a. D. Groos, Kaufmann Andreas Gutjahr, Kaufmann Leopold Herzogger, Oberleutnant a. D. Langsdorff, Vorstand Josef Schirmer, Banier August Hund, Buchhändler Ernst Haug, Kaufmann Ed. Winter, Kaufmann Ad. Meier, Kaufmann Reinhard Ertel, Kaufmann Karl Thoma, Kaufmann Leopold Kaiser, Banier Karl Bucher, Kaufmann Theodor Schleichmann.
- Karlsruhe: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Konstanz: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Lahr: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Lorrach: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Mannheim: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Mosbach: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Osnenburg: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Porzheim: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Rastatt: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Sigmaringen: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Waldshut: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Weinheim: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.
- Wiesbaden: Kaufmann August Göger, Doan schuzgen: Kaufmann Josef Wehling, r.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1913. 114
Großherzoglich Badische Landeshaupthasse.

Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe.

Zwei Gastspiele des Deutschen Theaters zu Berlin.

Samstag, den 3. Januar 1914, abends 8 Uhr
und
Sonntag, den 4. Januar 1914, abends 7 Uhr

„Das Wunder“

von Karl Vollmöller
Musik von Engelbert Humperdinck.
Regie: Max Reinhardt. 21222.22

Künstlerhaus.

Sonntag, 4. Januar, 8 1/4 Uhr pünktlich
Glieder- und Klavier-Abend

Hilda Saldern

(Gesang)

Paul Schramm

(Klavier)

Lieder von Brahms, Josef Marx und Max Schillings.
Brahms: F-moll Sonate, Klavierstücke von Chopin und Liszt.
Gretrian, Steinweg-Fügel a. d. Lager des Hofl. L. Schweisgut.

Karten zu 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 und 1.00 (für Konservatorien je 50 Pfg. ermässigt) in der
Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz**, Nachfolger Kurt Neufeldt
Kaiserstrasse 114.

Patentanwalt A. Ohnimus

Berater des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereine. Mannheim, Langhaus, D. I. 718.

Gutes Zeitungs-Wafulaturpapier

empfehlen die Expedition der „Bad. Presse“



Samstag, den 3. Januar d. J., abends 7 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal „Brigade“.
Reinigungsarbeiten sind willkommen.
Am zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.



Karlsruher
**Fußball-
Verein**
(E. V.)

unter dem Protektorat Sr.
Hoheit des Prinzen
Karl Wilhelm von Baden.

Zonntag, den 4. Januar 1914,
vormittags 10 Uhr:

I. und II. Mannschaft
Erstausgang.

IV. und V. Mannschaft auf
dem Übungsplatz.

Beginn 1 bzw. 10 Uhr.



Verein für
Billard-
Spieler
Karlsruhe.

Sportplatz mit Clubhaus vis-à-vis der Telegraphenstation.

Freitag, den 2. Januar 1914:

Spieler-Versammlung.
Beginn 9 Uhr.

Sonntag, den 4. Januar 1914:

I. Mannschaft in Zurlach
(2 Uhr).

II. und III. nach Pforzheim.
Abf. 11 Uhr, bzw. 12 Uhr.

Verlaufen

in der Neujahrsnacht ein brauner
Dackel, auf den Namen „Waldi“
hörend. Abgabe gegen Belohnung
Königsplatz 10, III.

Neujahrs-Abschlag!

Mehl

Wir führen nur Mehlsorten erster süddeutscher Mühlen.

0 Mehl 0 5 Pfund 90

1 Mehl 1 5 Pfund 85

4 Mehl 4 5 Pfund 65

Feinestes Anchenmehl

in praktischen Handtaschen

5 Pfd.-Säcken 10 Pfd.-Säcken
Mk. 1.— Mk. 1.95

Konfettmehl

5 Pfd.-Säcken Mk. 1.10

Kerzen Stearinkerzen (Komposition) 7/8 Pfd.-Kerzen 48

Paraffinkerzen 25

Sicherheits-Zündhölzer

sogenannte Schweden 27

10% Konserven-Rabatt 10%

ab 1. Januar auf unsere sämtlichen Gemüse- und Früchte-Konserven.
Verlangen Sie bitte unsere Spezial-Konserven-Preisliste. 117.81

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

Postisches Konservatorium

für Musik (vormals Musikinstitut Kahn)

Seminar für die Ausbildung von Musik-
Lehrern und -Lehrerinnen.
Künstlerischer Beirat:

Universitätsmusikdirekt. Prof. Dr. Fritz Volbach.
Beginn neuer Kurse aller Instrumente am 5. Januar.

a) Anfangsklasse 6.— monatl. e) Gesang.
b) Mittelklasse 9.— „ „ Anfangsklasse 12.— monatl.
c) Oberklasse 12.— „ „ Mittelklasse 16.— „ „
d) Meisteklasse 15.— „ „ Oberklasse 20.— „ „

Prospekte in allen hiesigen Musikalienhandlungen, sowie im Konservatorium. 21140-2.1

Auch Abendkurse.

Hervorragende Gelegenheit, von Anfang an einen gediegenen, wirklich künstlerischen Unterricht zu erhalten.

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen bei
Direktor Hermann Post, Waldhornstr. 8.



Von der Maas-
Bis an die Memel,
Von der Esch
Bis an den Belt,
Lobt man Schubercreme
Kavalier,
Als die beste
Dieser Welt.

Theater-Kostüme

Trach- u. Gehrock
verleiht 21058
Phil. Hirsch, Steinstraße 2.

Bügelmaschine

u. Bügelosen
zu verkaufen. Käufer wird eingeladert. Marienstr. 27. II rechts.

Ueberzieher

(wenig getragen) von Mk. 4.— an,
Neue Ulster
(wenig getragen), darunter die
feinsten Managen von Mk. 8.—
an, einz. Westen, Westen, Joppen
sehr billig. 244595

Gelegenheits-Kauf

55 .. erderstraße 55.
Samstag geöffnet: nur abends
von 5 1/2— 9 Uhr.

Gebrannte Äpfel

im ganzen
kauft hier zu guten Preisen
Johannes Trube, Buchhandl.,
Osnenburg i. B. 6642a

Wertmesser für Völker

Sind Ihre Werkstätten, denn in ihnen
offenbart sich das Maß der geistigen
und wirtschaftlichen Entwicklung eines
Volkes. Ein glänzendes Zeugnis für
den Hochstand der deutschen Industrie
ist der Musterbetrieb der Reichardt-
Gesellschaft. Schon die hellen, luftigen,
mit weißen Wandplatten versehenen
Arbeitsräume, die saubere Arbeits-
kleidung sowie die Brause- und
Schwimmbäder zwecks Erzielung der
Arbeitskraft zur körperlichen Keils-
zeit sind unerlässliche Vorbedingungen
zur Erzielung jener idealen Reinheit
des Materials, die das zarte Aroma
seiner Kaffees voll zur Geltung bringt
und Edelkaffee herzustellen ermög-
licht. Die Beschäftigung der Anlage,
die eine Sehenswürdigkeit ersten
Ranges ist, wird auf Anfrage soweit
als möglich gestattet.



Kaffees, Espressos und Konfitüren
zeichnen sich durch Geschmacksreinheit
und feinste Verarbeitung sowie große
Preiswürdigkeit aus und sind als
führende Marken längst anerkannt.
Sie sind in den eigenen Verkaufsstellen
zu gleichen Einzelpreisen wie
in der Fabrik erhältlich, in

Karlsruhe i. B.: Kaiserstr. 193/195.
Fernsprecher 2057.

Preiskaufleistung im Stadtgebiet von K. S.—
.. .. nach Vorzeichen von K. S.— an

Wachholderfist

Samstag Partysalon, Thronide —
Montag Ludwigplatz an der Hof-
Gefäß mitbringen. 2681

Suche für meinen gut idr.

Mittags- und Abendessen
noch einige Abonnenten (Damen u.
Gern) evtl. auch mit voll. Pension.
241788 Adlerstraße 6. i. Kamp.

So weiß wie dieses Mal war seit Jahren Berlin nicht mehr. Endlos, endlos fielen die Flocken, und von Stunde zu Stunde, an dem alen ins neue Jahr hinein blieb nur zu konstatteren: Sie fielen immer noch, Häuser, Wagen, Menschen steckten bis über die Ohren tief im Schnee...



Schneebeseitigung im Jahre 1906 1 494 861 Mark, im Jahre 1907 1 500 908 Mark, im Jahre 1908 916 392 Mark, im Jahre 1909 435 819,87 Mark, im Jahre 1910 205 730,30 Mark, im Jahre 1911 241 666,56 Mark, im Jahre 1912 128 872 Mark hat zahlen müssen.

Der Sternenhimmel im Januar.

Den Meridiankreis von Karlsruhe überschritten am 1. Januar um 9 Uhr 26 Min. abends die Plejaden, um 10 Uhr 14 Min. Aldebaran, der größte Stern des Stiers, um 10 Uhr 54 Min. nahe am Zenit die toglänzende Capella im Fuhrmann, zugleich, 33,61 Grad über dem Horizont von Karlsruhe, der Stern Rigel im Orion...

Nordwesten hin, so trifft es zunächst auf die Cassiopeja und dann auf den schon tief dem Horizont zugeneigten Schwan. Im Norden stehen der Kleine Bär und der Drache. Den nordöstlichen Quadranten der Himmelskugel nehmen der Große Bär und der über den Horizont emporgestiegene Große Löwe ein...

Table with 4 columns: Date, Aufgang (Rise), Untergang (Set), Tageslänge (Day length). Rows include dates from 1. Januar to 1. Februar.

Personalschriften

aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Ernann: zu Ober-Postassistenten: die Postassistenten Karl Hand in Oberkirch, Rudolf Herdel in Weinheim, Hugo Müller in Albern...

drich Schilling, Otto Stengeler in Mannheim, Friedrich Kay in Karlsruhe, Leonhard Rattelmüller aus Albern in Karlsruhe, Joseph Weber in Karlsruhe. Ernann: zu Postassistenten: die Postassistenten Anton Brenner in Pforzheim, Goswin Bieringer, Friedrich Fouch...

Karlsruher Strafkammer.

Δ Karlsruhe, 31. Dez. Sitzung der Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Othmar. Vorsitzender der Großstaatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Wörter. Wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Ziff. 3, begangen an seinem eigenen Kind, wurde der Tagelöhner Josef Weber von Lauf zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Spieldplan des Groß. Hoftheaters Karlsruhe

In Karlsruhe. Freitag, 2. Jan. Wegen der Vorbereitungen für das Gastspiel „Das Wunder“ geschlossen. Samstag, 3. Jan. 25. Vorst. auf Ab. Erstes Gastspiel des Deutschen Theaters zu Berlin (Direktion Max Reinhardt): Das Wunder, von Karl Vollmöller, Musik v. Engelbert Humperdinck...

Advertisement for LEIBNIZ-KEKS, featuring a box of biscuits and the text 'TET 30 Pf' and 'M. BAHLSEN KEKS-FABRIK HANNOVER'.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 2. Jan. Die elektrische Kleinbahn Mannheim-Ludwigshafen-Bad Dürkheim, die seit September in Betrieb steht, weist bis jetzt günstige Einnahmen auf, sogar bessere, als sie den Rentabilitätsberechnungen zugrunde lagen.

Frankfurt (Main), 2. Jan. (Tel.) Die Zulassung der eine Million Aktien Nr. 2001-3000 der S. Fuhs, Waggonfabrik, Aktien-Gesellschaft Heidelberg zur Notierung im öffentlichen Börsennotizblatt wurde genehmigt.

Die Redarsschiffahrt im Jahre 1913.

Heidelberg, 2. Jan. Die Redarsschiffahrt war während des ganzen Jahres 1913 gut beschäftigt und da auch der Wasserstand mit wenigen kurzen Unterbrechungen verhältnismäßig gut war, so ist auch der Verdienst bei gleichen Frachttarifen befriedigend.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

Mitgeteilt d. Generalvertr. Nr. Fern. Karlsruhe, Karlsruhnachricht. 22 Norddeutscher Lloyd. Angekommen am Mittwoch „Hannover“ in Bremerhaven, „Willehad“ in Philadelphia, „Prinz Heinrich“ in Mexiko.

Konkurie in Waden.

Wolfsch. Vermögen der Goldarbeiter Wilhelm Peter Witwe Franziska geb. Bollmer in Wolfsch. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Peter Schmitt in Wolfsch. Konkursforderungen sind bis zum 20. Januar 1914 bei dem Gerichte anzumelden.

Telegraphische Kursberichte

Table with multiple columns listing financial data, exchange rates, and market news from various locations like Frankfurt, London, and Berlin.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren unser lieber Gatte, Vater und Bruder

Eugen Becker

Finanzminister a. D.

Karlsruhe i. B., den 2. Januar 1914.

- Elisabeth Becker, geb. Dittler. Elisabeth Föhrenbach, geb. Becker. Felix Becker, Regierungsassessor. Marta Cadenbach, geb. Becker. Fritz Föhrenbach, Großh. Oberamtmann, Wolfach. Carl Cadenbach, Großh. Oberamtmann, Triberg. Emil Becker, Pforzheim. Hermann Becker, Pforzheim. Helene Dittler, geb. Becker, Karlsruhe.

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreise statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Stranzpenden anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Rieger

geb. Koch

sprechen im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank aus.

Familie Joh. Banz. Familie Karl Rieger.

Heirat.

Erläutiger Geschäftsmann, 36 Jahre alt, möchte das väterliche Geschäft, Bäckerei u. Metzgerei, übernehmen und möchte daher mit einem fast. Fräulein gleich. Alters in nähere Verbindung treten gnedigst sofortiger Beirat. Discretion ausgenommen und verlangt. Gef. Briefe unter Z. 1888 postlagernd Baden bei Waldbrunn in Baden.

Prüfung zur Nachhilfe für Rechen u. Mathematik für einen Unterfeldwebler gesucht. Offerten unter Nr. 14890 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Tante, Schwägerin, Großmutter und Schwiegermutter

Therese Schulz, geb. Hamberger

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Wilhelm Schulz, Stuttgart. Marie Schulz, geb. Barth. Therese Wipfler, geb. Schulz. Marie Schulz.

Karlsruhe, 1. Januar 1914. Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Winterstraße 44a, III.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme an unserem schweren, schmerzlichen Verluste innigen Dank.

In tiefer Trauer:

Emma Schütze Wwe. und Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Karoline Siefertmann Wwe.

gestern nachmittag 4 Uhr nach zweitägiger Krankheit an einem Schlaganfall im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, Mühlburg, Bielefeld, Bochum, den 2. Jan. 1914. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3 Uhr vom Mühlburger Friedhof aus statt. Trauerhaus: Rheinstraße 99, III.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Ganz besonderen Dank sagen wir den Herren der Gr. Generaldirektion der bad. Staatseisenbahn, dem Verein mitterer Bahnbeamten und insbesondere denjenigen, die dem Verschiedenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Rectanus Witwe und Kinder.

Grötzingen, 2. Januar 1914.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager u. Onkel

Wilhelm Hausser

langem schweren Leiden gestern nach 2 Uhr im Alter von 49 Jahren in die ewige Heimat überufen wurde.

Die tieftrauernde Gattin:

Frau Antonie Hausser, nebst Kindern.

Karlsruhe, den 2. Januar 1914. Die Beerdigung findet Samstag, den 3. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Ludwig-Wilhelmstr. 3, 3. Stock.

Ihren Abschluß 1914 in Bindfaden & Gordel betätigen Sie jetzt vorteilhaft bei Haux & Kraus G.m.b.H. Reutlingen.

Haus im Kinzigtal zu verkaufen

mit Garten, Padeinricht., Wasserl., elektr. Licht, um 25.500 Mark, bei 8-10.000 Mark Anzahl. Es handelt sich um ein sehr schön. und bill. Anwesen, das nur wegen Erbteilung veräußert wird. Dazu gehört noch Goldschuppen, Hof etc.

In Donaueßingen

Ein Geschäftshaus zu verkaufen, worin seit 20 Jahren ein gut. Betrieb, wurde. Mögl. nach 6-10.000 Mark bei A. Herrmann, Stuttgarter, Hohestraße 7, Telefon 11302.

Spezial-Abteilung für Trauer

Denkbar grösste Auswahl in Trauer-Kleidern, Jackett-Kostümen, Blusen, Kostümröcken, Unterröcken und Morgenröcken.

Allerschnellste prompte Bedienung

E. Neu Nchil.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Telephon 425 Kaiserstr. 74

Billig zu verkaufen

Feiner schwerer Gehrockanzug für schlank u. mittlere Figur, feiner Braut mit Weste, schöner, bereits neuer Herrenanzug, sowie bereits neuer Sportanzug, prima Arbeit, für mittlere und größere, härtere Figur, einzelne gute Dolan, sehr gute Heberzieher, Damen-Corsets, Abendmäntel, feine schwarz, Damen-lacke, mod. Damenkleid in Seide und Witte in Wollstoffen, Gesellschafts-Kostüme, schöner Theaters-Boa, Arieaufr. G. 2. Stock. 447

Gebrauchte Schreibmaschine

mit sich. Schrift, zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Systems u. Preises unter 244612 an die Exped. der „Bad. Presse“.



Nr. 1. Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe. Karlsruhe, Samstag den 3. Januar 1914. Verantwortlicher Redakteur: Richard Dolderauer, Karlsruhe.

Mit Schneeschuhen im nördlichen Schwarzwald

Von Otto Beyer-Karlsruhe.
Oberl.-Unterl.-Hundsd.-Herrenwies.-Sand.-Wiedenfelds.-Oberl.

Bei meiner Wanderung diesmal hat's gleich zu Anfang einen Sturm gegeben. Einen Sturm auf die Sperrungänge im Bahnhof Bühl. Im Sturmschritt geht's auch auf das „Zügle der Nebenbahn“ los, das pfeifend außerhalb des Bahnhofes hält. Sein Maiching wirft die Wolken gegen Himmel; die Stange des Heizers fährt in die glühende Kohlenmasse und der Schein der Glut ruht für einen Augenblick auf zwei rauchgeschwärtzten Gesichtern. An den Dächern der Personenzüge sind die Tropfen über Nacht gefroren. In langen Eiszapfen hängen sie und bilden nun wunderliche Formen.

Die Schneeschuhe gefehlt geht's durch Oberl. Der Frost sitzt in der Luft; mit Angestimm treibt alles vorwärts. Dem Latendrang wird bald Einhalt geboten. An dem südlichen Gang steigt unser Weg an und in die Alltagsstöße kommt ein Gefühl von Schwere. Auch die Stier wollen nicht recht auf die Schultern passen. Von dem heiseren und endlich gemeldeten Schnee ist keine Spur bemerkbar. Alles verkümmert; in den Wäldern der „Schneeschuhe“ ist etwas wie Nihilum. Hin und wieder bleibt einer oder eine der Auserwählten stehen und gibt den Nachfolgenden einen den Vortrag ab.

Beim Buchlopf wird allmählich der Ausblick frei. Tannenbestände tauchen auf der Nordseite des Bühlertals auf und ein zarter, gewaltiger Felsklotz starrt vornen auf dem Kamme gen Himmel — der Immenten.

Er wird südlich umgangen und jetzt kommt Leben in all diese trübenden, hölzernen, seufzenden Menschenkinder. Einer ganz vorn hat den Schnee aufgespürt. Wie ein Lauffeuer hat sich dieses Geräusch verbreitet und nun drängen sie zur Höhe, zum Wald. Kein Blick streift mehr das Bühlertal, das nun im Morgenglanz sich wie ein farbenprächtiges Band durch die Gefilde schlingt, umrahmt von pechschwarzen Hängen aus denen rotbraun groteske Felspartien sich abheben; sie sehen nicht zur Rechten das perlschwebende Klosterlein Neuland und hören nicht das Klagen Morgenlied des Glöckleins.

In den schweigenden Tannenwald sind sie eingedrungen und nun beginnt der Kampf mit der Natur, der Kampf mit dem Winter, dem harten Mann und nicht leicht — der Kampf mit den eigenen Hölzern, die ihren Meister noch nicht gefunden haben.

Kaum, daß die weiße Decke sich vollständig über dem Waldboden schließt, aber es ist immerhin Schnee — richtiger Schnee. Wenn ein Kind in den Schwarzwald, als ich noch ein Kind war, über Nacht der Winter kam und die Hölzer mit um die Kälte spitz tanzen, dann trat bei mir neben die Freude darüber noch ein Gefühl ein, das härter war als jenes Das der Bewunderung, daß der Schnee alles verändert hatte. Was ich vor dreißig Jahren als Kind gefühlt hatte, das empfinde ich nun wieder, nur viel tiefer: die weiße Decke bedeutet doch ein Leibes aber rafftes Erschließen alles Lebendigen, eine majestätische Veränderung der Natur.

In den dichten jungen Kiefernbeständen, durch die sich unser Pfad windet, finden die Stier allmählich die gewünschte, federleichte Unterlage. Wie die Seele so langsam sich aufschwimmt! Wie der Zauber sich erhebt um die Sinne legt, wenn der Schnee unter den hastenden Schuhen liegt und von rechts die gewaltige Kuppe der Hornsgründe in fast unbeweglichem Liebreiz lockt: Komm! Setz deine Stier auf meinen Rücken! Ich will dir die Wälder lohnen.

Von links drückt bei dem Kuhhaus Unterl. kommt einer in flüchtiger Abfahrt zu Tal, eine Wolke von Schnee hinter sich dreijugend. Da hinauf treibt es uns heute, auf den Hochlopf und Kiefernlopf, in das Gebiet der Legföhren und Zwerghöhner. Der rauhe Nordost peitscht uns um die Ohren und wirft uns eilige Kräfte ins Gesicht.

Und oben sammeln wir uns zur Abfahrt. Kaum sind die „Isen“ Hölzer zu bändigen. Einer kommt in Bewegung — zuerst langsam — er klemmt die Stier gegen den Schnee. Aber dann verfällt er in Schuß und verstimmt wie ein Raubvogel im Gehölz. Einer um den anderen zieht los. Ei, wie das saust! Wie der Schnee knirscht bei dem eiligen Bemühen, die tolle Fahrt zu hemmen. Es gibt kein Halten mehr! In den Hölzern tauchen wir ein und mit Anspannung aller Sehnen schrauben wir unser Stier um die scharfe Biegung. Ein kurzes Aufatmen. Nun soll der Sprung von der Kiefernlopfhöhe

Abfahrt die Krone aufsehen. Unwillkürlich geht's in die Anie

ein leichter Stoß und langgestreckt, die Stier etwas nach unten gedrückt, schwebt der Körper in der Luft. — Ein Ausklicken — und weiter geht's im Schnellzugtempo. Bahn frei! Bahn frei! Viele rufen es zu gleicher Zeit — von unten — von oben und hoch aufspritzt vom Telemark die Schneemasse.

So sind wir alle an der „Hundsd.“ „vorgefahren“. An der weißgedeckten Tafel mit den großen Menschen läßt es uns nicht allzulange nach jolch klingenden Stunden.

Ganz vorzüglich jünger die Sonnenstrahlen auf den weißen Kränzen, die die Edelkannen zieren. Der sogenannte „Kirchweg nach Herrenwies“ scheint uns ein richtiger Kirchweg zu sein, für die Ewigkeit gebaut. Ueber uns wölben sich die Fichten wie zu einer langgestreckten Domballe und mit Andacht ziehen wir darunter hin.

Jetzt ist der Sattel erreicht und damit die Abfahrtsstation nach Herrenwies. Federleicht führen wir über den Kiefernsee, daß selbst der Schnee die über ihn gehende Last nicht spürt. Keine Abfahrt wie vorher beim Kiefernlopf — Kopf über Hals —, sondern ein leichtes Dahingleiten. Wie ein Pfug die Furche gräbt, so halten wir vorn die Hölzer zusammen und werfen rechts und links leichte Schneewolken auf, um in ein gemüßliches Tempo zu kommen und lang, recht lang, die Seligkeit einer Abfahrt zu kosten. „Holerödiä diil a ho“ tönt es von unten heraus.

Nun taucht ein Kirchturm aus dem Kessel auf. Das Dörflein Herrenwies erhebt sich aus dem tiefen Tannenwald und darüber thronen majestätisch der Turm der Badener Höhe. Auf den Wiesen ringsum tummeln sich Winterkugeln und Wanderleute in weiß und rot. Junge, pambüchtige Bauernbuben laufen mit ihren Jagdhunden dazwischen herum — so selbstverständlich und so sicher — als wie wenn das seit Jahr und Tag so gewesen wäre. Es ist der Geist der Neugier, der auch hier Einzug gehalten hat. Aus dem ehemaligen einfachen Wirtshaus „zum Auerhahn“ ist ein Hotel ersten Ranges geworden. Wir aber wandern weiter über einsame Straßen. Ueber dem grauen Himmelsgewölbe zuden die letzten Strahlen der sinkenden Sonne und ein Raufen und Rausen beginnt im dunkeln Fort. Tief verneigt hält ein kleiner See — der Sandsee — hier den Winterschlaf.

Aus dem festlich erleuchteten Sandhotel und weiter unten dem „Wiedenfelds“ dringen Jubel und Beherzang zu uns Wanderleuten heraus. Unser Herz ist so voll von der Schönheit und den reichen Gesängen des Tages und sehnt sich nun doch zu Tal und noch weiter.

In den Kurven der breiten Straße talwärts finden die Stier fast allein ohne unser Zutun die Führung — Menschen und Hölzer sind auf der langen Wanderung eins geworden.

Im Tannenwalde.

In den verlassenen Weihnachtstagen haben sich unsere Leiber nur allzu oft mifshöflichen Geräus- und Geschicksinne wieder einmal an Waldesduft und dunkles, kräftig getöntes Grün gewöhnen können. Mitten in der Stadt waren kleine Tannenwälder über Nacht entstanden, und wenn auch die Dichtung nicht ebenso lauschig und still wie jene da draußen waren, von wo die vielen Bäume herstammten, Fühlung hat der Städter doch wieder einmal mit dem lieben Walde gewonnen.

Eine stille Sehnsucht nach einer holden Waldnymph überkam wohl manchen bei diesem Blick ins dunkle Grün, und wer derartige Wesen kennt, der weiß, daß sie nicht eher loder lassen, bis sie den alten Naturfreund wieder hinaus aus der Steinwüste entführt haben — hinein in den dichten schweigenden Tannenwald.

Nichts weckt unser Erinnerung rascher wohl als der Geräuschsinn. Denn schwebt der Duit irgend eines einst wohlbekannten Wesens plötzlich von irgend woher herbei, so regen sich sogleich die Gedanken, die uns an frommes Gedenken, helles Begehren oder kühles Entfagen mahnen. — Weißt du noch! Und man weiß im Augenblick — ach, zu fast noch alles Verklart durch die Zeit find die Erlebnisse sogar stets fast scharfer noch als sie es in Wirklichkeit gewesen, und waren sie trüb und traurig, so sind sie von allem Häßlichen befreit, und ein Sehner trägt unser Sehnen hinaus zu den Sternen. Es war einmal!

Aber auch heiteres. Künftiges lehrte bei solcher Gelegenheit ungerufen in unser Gedankenbuch zu fallen, und so gedanklich freudig noch heute froher Jugendtage, in denen gültig Waldes den Tannenbaum über Nacht in eines der vielen Zimmer zauberten, die mein liebes Elternhaus so winzig und doch so wichtig machten. Es roch nach

Weihnachten, das war der erste Vorbote des Festes, nun war bald die Zeit der Freuden gekommen. Wertwürdig, die Nase hat mich nie getäuscht, wenn aber die Augen dann ihre Beobachtungen noch dazu anstellten, und das Hirn reifermerte: Himmel! ja, dann gab es auch gib's auch noch heute seinen Irrtum, Reinfall genannt, mag's Tannenduft oder etwas anderes sein.

Auch mich hat eine Waldfrau in diesen kurzen Tagen hinausgelockt in den Winterwald. Stumm und still zagen die Fichten mit ihren kahlen Ästen zum grauen Winterhimmel empor. Der zur Höhe führende Fußpfad ist beim Blätterfall tief zugewirbelt worden. Wir brauchen ihn nicht. Neben ihm her tritt der Fuß fester, aber doch weich, wie auf frischen Pflastersteinen mit Zuckerguß. Lehterem hat der Reif in der Nacht täuschend ähnlich nachgemacht. Der Zauber des Waldes. Doch: Stapp, Stapp, aufwärts heißt es, weiter, immer weiter! Auf solchem Grund ist nicht gut zu pirchen, aber wir tragen uns ja heute auch nicht mit Nordgedanken. Wir wollen die Ruhe nicht hören, still soll der Wald zur Zeit der Winterjohanniswendes bleiben.

Zust als ob des Waldes Tier es wüßte, daß es von einem dort durch die Gegend stampfenden Wanderer nichts zu befürchten habe, so vertraut verhält es sich. Selbst der Hase, der dort oben auf der Höhe lange schon „legelt“, hält den gerade auf ihn zukommenden Bergsteiger ruhig bis auf Steinwurfweite aus, dann puzt er sich noch einmal ausführlich das Näschen, und nun erst bodelt er langsam ab. Meister Löffelmann hat wohl bei der kühlen Luft gehofft, daß die liebe Sonne einen kühnen Durchbruchversuch um die Mittagzeit machen würde; wenn dann die junge, hurtige Löffelmama auch aus der Dichtung herausgekommen wäre, nun, da hätte man sich ja mit ihr etwas herumrumpeln und stupsen können. Auch Hasen wissen, wie gar wohl solch gefinde Motion dem Körper tut. Aber die Sonne blieb aus. Möglich, daß wir sie doch noch in höheren Regionen antreffen werden. Auf zur Höhe!

Vom Pflastersteinboden sind wir längst auf sandig durchschittes Erdreich gelangt, und Felsblöcke liegen hier und da zerstreut umher. Hier haben Felsenkinder wohl einst mit etwas großköpfigen Kieselstücken gespielt. Aber mit der Zeit ist Moos auf ihrem Spielzeug gewachsen, wir Neuzeitmenschen kennen eben den richtigen Griff nicht. Besser ist's auch, die gewaltigen Blöcke stehen hier bis in alle Ewigkeit als Erdbehälter liegen, sonst rutschte der ganze Berg noch nach langsam hinab zum Flachland und zerstört dabei des Försters paritätig gehegten Wald. Hier weiter oben hält witterteiste Felde noch den Grund, da gibt es kein Wanken und tiefer gleiten, wenn nur unten alles liegen bleibt. Wo sollten die Tannen auch sonst die Kühnheit hernehmen, mit der sie ihre schlanken Stämme holzgerade zur Höhe hinauf schieben, dem Lichte entgegen! Wurzelstief stehen sie wie die Umkleide eines Domes da, dessen Ruhe eine feierliche Stimmung in unserer von der Unrast des Tages tief im Tale zermarterten Seele ausstrahlt und den Fuß zum Berweilen zwingt.

Tapp, tapp! Ein tropfender Laut hallt durch den weiten Tann. Sogleich ist der Waldmann wieder in uns rege. Dedung hinter einem Stamm nehmend, warten wir, was da kommen wird. Das Leittier. Ein Rude! Rotwild wehelt vertraut oberhalb des räumten Bestandes vorüber, dem Dickicht zu. Die Begleitung ist somit gegeben, denn dort, wo die Hirsche bergauf zogen, scheint der Reif dichter gefallen zu sein. Fast wie Schnee steht er sich so weitern an, dort wollen wir nach den Fährten feststellen, wie stark wohl des Waldes Köhler war, dessen ragender Hauptstamm auf einen Kronenzwölfer schließen ließ. Aber Reif ist kein Spürschnee, und so nützt alles Nachsuchen nichts. Dem Rude aber zu folgen, verbietet uns unser waldmännischer Sinn: denn nichts beunruhigt Wild mehr und vergrämt es, als langames Hinterdreinschießen. Wo halt und ein wenig verpuffet. Inzwischen sehen wir uns einmal genauer unsere nächste Umgebung an. Die nie schlende Pfeife wird hervorgeholt, und wenn uns auch die Windrichtung längst schon bekannt ist, nach altem Brauche prüft der Jäger bei jedem Halt doch immer gern noch einmal und immer wieder die Luft, die sich selbst dann wenn fast Windstille zu herrschen scheint, doch im Walde stets als ein sanfter, aber doch wehender Odem bemerkbar macht. Von dort, wo er hinstreift, ist kaum etwas zu erwarten. Front darum stets gegen den linke fädelnden Hauch. Vor uns erstreckt sich eine weite Fichtenbildung, junger Nachwuchs! Von unserem Standort aus läßt sie sich überblicken, aber auch hellenweise gut einsehen. Was da auf den kleinen Höhen er-

Der Skilauf bei der Scottschen Südpolar-Expedition.

Von Trygve Gran, Christiania. *)

Das tragische Schicksal, dem Kapitän Scott und seine vier Begleiter unterlagen, hat in Skilaufkreisen die nahegelegene Meinung verbreitet, diese Expedition sei zu Grunde gegangen, weil sie Stier nicht benutzte, oder weil sie im großen und ganzen nicht das richtige Verständnis für die Bedeutung des Skilaufs im Polargebiet hatte. Diese Vermutung liegt nahe. Ich hätte wohl selbst so gedacht, wenn nicht die Verhältnisse mit dem wahren Zusammenhang der Dinge und mit den Verhältnissen auf hoher südlicher Breite bekanntgemacht hätten. Das Südpolaregebiet hat nicht dieselbe Eignung für den Skilauf wie Norwegen. Telemarkschnee nach rechts und Christianiaschnee nach links und alle die anderen Geheimnisse der Geländebefahrung, die verschiedenen Bremsstellungen und Haltschwünge selbst Stodgebrauch, sind für Polarenternehmungen nicht notwendig. Der Marsch führt nicht über feste Hänge oder durch dichten Wald, sondern über ein einförmiges Plateau, das vom Skilaufer nichts anderes verlangt als Kraft, Ausdauer und eine erstklassige Skiausstattung. An norwegischen Verhältnissen gemessen, war Scott kein erstklassiger Skilaufer. Was aber die Antarktis vom Skilaufer verlangt, das leistete er voll und ganz, und mit ihm auch seine Begleiter. Als ein kleines Beispiel ihrer Leistungsfähigkeit im

Skilaufen will ich eine Tour von Kommandant Evans mit zwei Begleitern erwähnen. Am 9. September 1911 zogen die drei Männer vom Kap Evans aus. Nach 5 Tagen kamen sie ins Winterquartier zurück. In dieser Zeit legten sie eine Entfernung von 160 Kilometern zurück, wobei jeder Mann mit 80 Kilo durchschnittlichem Schlitten gewicht belastet war. Die Temperatur war während dieses Marsches äußerst niedrig, das Minimum — 60 Grad Celsius. Bei solch niedriger Temperatur wird der Schnee wie Sand, weder Stier noch Schlitten gleiten. Geschlafen wurde wenig, und trotzdem leisteten diese Skilaufer einen Marsch von 160 Kilometern. Auf dieser Tour, die eine Art Generalprobe für das Skimaterial des eigentlichen Polvorstoßes war, wurde ein im Laufe des Winters zusammengefügter Stiefel benutzt. Diese Stiefel, aus Seehundsfell und Holz (die Sohle) gemacht, waren genügend genug für die Aufnahme eines Fimmeschuhes, und wurden mit den Stiern durch die gewöhnliche Selbstbindung verbunden. Diese Erfindung war äußerst einfach. Sie bewährte sich aber in der Praxis gut als eine warme Fußbekleidung und als ein erstklassiger Skistiefel. Die Stier waren aus Hidory und ihrer Form nach ein Mischling zwischen Sprung- und Dauerlaufstiefel. Die Stöße waren gewöhnliche Bambusstäbe mit Sänerreifen. Leider geht aus den Berichten über die Expedition nicht deutlich genug hervor, welche große Rolle die Stier bei der eigentlichen Polarexpedition spielten. Es ist sogar die Meinung verbreitet, Scott habe Stier gar nicht bei sich gehabt. Dem muß ich entgegen treten. Von unserem Winterquartier auf Kap Evans zum Pol und zurück ist die Entfernung abgerundet 2700 Kilometer. 2000 Kilometer davon wurden auf Stiern zurückgelegt.

Wie bekannt, kam Kommandant Evans, dem Tode nahe, nach Kap Evans zurück, nachdem er Kapitän Scott zwei Grabe vor dem Pol verlassen hatte. Das erste, was Evans zu uns sagte, als wir ihn trafen, war: „Diese Stier sind sehr gut, sie haben mir das Leben gerettet.“ Im übrigen hatten wir auch vom sportlichen Standpunkt

aus betrachtet, große Freude an unseren Stiern. Im Osten von unserer Hütte erhob sich mit gewaltigen metellenen Hängen der Vulkan Erebus. Dort erlebten wir in den hellen Frühlingstagen viele glückliche Stunden. Des Winters theoretische Lehren — unsere Skiliteratur war nämlich sehr reichhaltig — wurden in die Praxis umgesetzt. Einer alte Telemark, ein zweiter zog Christiania vor, ein dritter sprang und ein vierter versuchte sich als Dauerläufer. Kurz gesagt, die Stier brachten Abwechslung und Vergnügen, und ich stelle zu meiner großen Befriedigung fest, daß sich der alte Glaube, die Stier seien, auf südlichen Breiten unbrauchbar, überlebt hat. Mit Norwegen verglichen, sind die Schneeverhältnisse in der Antarktis nicht die besten. Die jährliche Durchschnittstemperatur ist zu niedrig, um erstklassige Föhre zu schaffen. Ueberdies ist da unten ständiger Wind, der Wästen haut und Windhärtsch hinterläßt. Doch kann es vorkommen, daß die Stier ausgeglichen laufen, was zum Teil der Fall ist, wenn Neuschnee bei Windstille und bei einer Temperatur um —15 Grad Celsius gefallen ist. An solchem Tage fühlte man sich ins norwegische Gebirge zurückverlegt. Die Meilen schienen zu kurz, so selbst die einförmige Eisbarre war brauchbares und angenehmes Sigtelände. — Doch zurück zu Scott und seiner Hofahrt. Als Evans Kapitän Scott verließ, ging die Polpartie auf Stiern weiter, und auf Stiern erreichte Scott den Südpol am 17. Januar 1912. *) Morar nach Koald Anundben. Die Heimfahrt wurde eine mit Strapazen und Schwierigkeiten, wie sie wohl kein Skilaufer vorher je erlebt hat. Ihr schreckliches und tragisches Ende wird in a u Zeiten als das traurigste Kapitel des Skilaufs stehen. Vor dem Zeit, in dem Scott, Dr. Wilson und Lieutenant Somers starben, lagen die Stier bereit zur Fahrt für die letzten Meilen zum rettenden Depot. Alles war zugeföhnt, als wir sie fanden, nur die Stöße ragten über den Schnee. Ueber die Leichen bauten wir eine Schneewand, und auf ihren Gipfel legten wir ein Kreuz von Stiern. Als Skilaufer sind sie gestorben, und ein schöneres Grabmal konnten sie nicht bekommen.

*) Wir veröffentlichen hier einen Aufsatz von Trygve Gran, dem einzigen norwegischen Teilnehmer an der Scottschen Expedition. Trygve Gran blieb im Winterquartier auf der Eisbarre zurück, während Scott den Vorstoß zum Südpol unternahm, und er gehörte zu der Expedition, die die Leichen der so tragisch ums Leben gekommenen Forscher fand. Der Aufsatz ist aus dem „Aarbog 1913“ der Zeit schrift „Der Winter“ entnommen.

schneien wird oder über sie hinüberwehelt — gehört uns, so spricht wieder des Rindwerggänger Herrens willen in dem alten, doch nimmermüden Jägerbergen. Aber auch nicht erlegt, genöhen wir gern den Anblick vertraut sich zeigenden Wildes, und wir zaubern uns dann die Kreatur mit dem guten Glase so dicht vor die Augen, daß wir sie zum Greifen nahe haben. Noch herrscht jedoch ein so ernstes Schweigen um uns her, daß wir fast erschrecken, als die eiserne Zwingel des mitgeführten Jagdhundes, beim Niederstigen auf diesen bequemen Beobachtungstisch, an einen Stein entlang kratzt. Nichts zeigt sich!

Da kommt der Wind säuselnd über die tief unter uns ragenden Gipfel dahergestrichen. Herziger Waldesduft umweht uns, die Nase nimmt einen kräftigen Zug, und plötzlich ist die Erinnerung wieder wach. Weist du noch, wie da einst im Frühjahr hoch droben an der Zwieselalp der Föhnsturm, mit mächtigen Stößen herankürmte ins Tal, und die Kiefern des Waldes gleich kämpfenden Kämpfern sich heuchelnd gegen den mit Jauchzen über die Gipfel und Schräffen dahinjährenden Jüngling den hereinbrechenden Frühling stemmten! Weist du noch, wie die Lomnen dann zum Tale donnerten, und oben auf der rings vom Schnee umwehten Alm zwei Wesen im Sturmgebrauch sich fanden, weiß ihnen, im Wettrenn und Wüten der Natur gemaltens rings, so wenig ich das eigene Schicksal sah. Noch weiß ich's und werd' ich es wohl nie vergessen!

So eilen die Minuten und reifen sich zur Stunde. Im nächsten Augenblicke verweht die Zeit. Längst ist die Weiße fast, schon färbt ein schwaches Abendrot den bleichen Winterhimmel mit seinen warmen Tönen erst rotrot, dann blau-violett, nun kommt die graue Schattendecke. Wir rüsten zum Heimwege. Nichts hätte ein neugieriger Begleiter an meiner Seite erlebt. Enttäuscht über den Früher im stillen Frost würde er den Tag vielleicht als einen verlorenen buchen, und doch, was sahen meine Augen!

Mit leisem „Er-Sri-Sri“ begleitet mich ein Schwarm Goldfliegen noch bis hinauf zum Hochwald; dort dunkelt es schon stark, und die ganze Aufmerksamkeit gilt dem steinigem Wege. Ohne ein Erlebnis wieder kehrt ich heim, aber Erlebtes — erlebt man ja immer wieder. Das ist ein Reichtum, den schon die Jugend erwerben kann. Sammelt ihn auch bei Zeiten, dann habt ihr im Alter die Fülle! — Eberhard Kreherr von Wehmar.

Die Verkehrsorganisation für das Nedarthal, den Odenwald und die Bergstraße.

Die Eberbacher Propagandaversammlung zur Schaffung eines Verkehrs-Ausschusses für die Nedarthal, den Odenwald und die Bergstraße, über deren Verlauf wir ausführlich berichteten, war vom schönsten Erfolg begleitet. Schon jetzt haben 50 Interessenten ihre Zustimmung zum Beitritt der Organisation auf der vorgeschlagenen Grundlage gegeben, darunter viele Gemeinden und Vereine. Im Zuständekommen der Vereinigung im Anschluß an den Hebelberger Verkehrsverein ist also nicht mehr zu zweifeln. Nicht nur die Verkehrsinteressenten des Nedarthals und des Odenwalds wünschen den Anschluß an Hebelberg, auch im badischen Pfälzland, dem sogenannten „Hinterland“ sind zahlreiche Stimmen laut geworden, die die Ausdehnung des Verkehrsausschusses auch auf diese Landesgebiete verlangen. Der Hebelberger Verkehrsverein kommt diesen Wünschen selbstverständlich gerne entgegen, so daß sich die neue Verkehrsvereinigung von Schweglingen-Speyer bis nach Taubertalshausheim und Wertheim und von Bruchsal bis Weinheim erstrecken wird. Da die benachbarten Verkehrsvereinigungen, vor allem der Verkehrsverein Mannheim und der Verkehrsverein Bergstraße, der Hebelberger Organisation ihre Sympathie und ihre Unterstützung bei der Schaffung von Verkehrsverbindungen in dem Verbandsgebiete in Aussicht gestellt haben, ist eine erfolgreiche Arbeit im Interesse der Verkehrsverbesserung für das ganze badische Unter- und Hinterland gesichert.

Die praktische Propagandatätigkeit für das Verbandsgebiet ist von der Vereinstleitung schon jetzt in die Wege geleitet worden. Da sich der Nedarthal und Odenwald Verkehrsverein sehr wohl der engen wirtschaftlichen Beziehungen seines Interessengebietes mit der Großstadt Mannheim bewußt ist, ließ er durch Rundschreiben mehr wie 320 Mannheimer Vereinen die Anfordderung zugehen, bei Festlegung der nächstjährigen Ausflugsziele das Nedarthal, den Odenwald und die Bergstraße in erster Linie berücksichtigen zu wollen. Nebenläufige Rundschreiben erhielten die Vereine der mittleren und größeren Städte der näheren und weiteren Umgebung. Für Entfaltung einer schriftstellerischen Propaganda haben sich dem Verband namhafte Schriftsteller und Journalisten zur Verfügung gestellt, auch wurden eine Anzahl Altbesuche beauftragt, um Artikel und Schilderungen aus dem Verbandsgebiet illustrieren zu können. Weiter soll ein Verzeichnis der Unterfunksmöglichkeiten herausgegeben werden, das den Besuchern die Auswahl von Sommerfrischen für kürzeren oder längeren Aufenthalt ermöglichen und erleichtern soll. Aus all diesem geht hervor, daß der Verkehrsverein für Hebelberg und Umgebung in wirksamer Weise dafür eintritt, bessere Verkehrsbeziehungen in das Nedarthal und den Odenwald zu schaffen und touristische Erleiderungen mannigfacher Art herbeizuführen. Nach Neujahr sollen auch an der Bergstraße und im Odenwald weitere Propaganda-Versammlungen stattfinden.

Deutscher Fußball-Bund und Deutsche Turnerschaft

Der bedauerliche Bruch zwischen den beiden größten deutschen Verbänden, die Körperbildung treiben, ist vollzogen. Eine umfassende Darstellung, daß vom Deutschen Fußball-Bund alles gesehehen ist, um

ein friedliches Nebeneinanderarbeiten der beiden großen Verbände auf dem Wege der gemeinsamen Förderung des Fußballsports zu gewährleisten wurde vom 1. Vorsitzenden des D. F. B., Gottfried Hinge (Duisburg), dieser Tage der Öffentlichkeit unterbreitet. Wir geben das Wichtigste aus dieser Darstellung im Nachfolgenden wieder:

„Die Absicht der Deutschen Turnerschaft, reine Spiel- und Sportvereine in ihren Reihen aufzunehmen und eine Fußballmeisterschaft der D. T. in gleicher Weise wie der D. F. B. ausstragen zu lassen, zwang den D. F. B. im Frühjahr 1912, eine entsprechende Verfügung zu erlassen, der zufolge allen Bundesvereinen das Spielen gegen Mannschaften, die dem D. F. B. nicht angehören, untersagt ist.“

Der D. F. B. hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß er nicht das Fußballspiel der Turner, sondern nur die Austragung einer zweiten deutschen Fußballmeisterschaft durch die D. T. bekämpfe und an diesem Kampfe festhalten müsse. Der D. F. B. hat bisher stets seine Bereitwilligkeit kundgegeben, mit der D. T. auf dem Wege des Vergleichs zum Frieden zu kommen. Die dargelegte Hand zum Frieden ist aber von der D. T. durch die folgende in der Tages- und Sportpresse gebrachte Veröffentlichung in der denkbar schroffsten Weise zurückgewiesen worden:

„Die Oberhoheit eines anderen Verbandes über uns — auch nur in sogenannten sportlichen Übungen — können wir nicht anerkennen und müssen auch jeden Anspruch auf eine Anerkennungsgeld für die Erlaubnis, an Meisterschaftsspielen teilzunehmen, mit Entschiedenheit zurückweisen. Wir nehmen es als unser gutes Recht an, für das Fußballspiel und alle von uns betriebenen Übungen sogenannte Meisterschaftsspiele innerhalb unseres Verbandes nach unserem Belieben einzurichten und eventuell andere die Teilnahme daran zu gestatten.“

Diese Bellannmachung widerspricht den zwischen Vertretern der beiden Verbände getroffenen Abmachungen. Auch Vermittlungsversuche sind der D. T. unterbreitet worden mit dem Ersuchen, eventuelle Gegenvorschläge zu machen. Diese kamen nicht, dagegen erhielt der D. F. B. im Mai ds. Jrs. von dem Vorsitzenden der D. T. die Mitteilung, daß die vom D. F. B. gestellten Bedingungen für ein Zusammengehen mit der D. T. unannehmbar seien, und daß der Straßburger Beschluß, wonach den Turnvereinen gestattet war, dem D. F. B. beizutreten, aufgehoben sei.“

Es ist bedauerlich, daß es zu diesem Ergebnis kommen mußte. Biele leicht findet der Spielerschick der D. T. der letzten Sonntag in Kassel beschloffen hat, in neue Verhandlungen mit dem Deutschen Fußballbund einzutreten, Mittel und Wege, die Einigung doch in die Wege zu leiten.

Wintersport

B.V.V. Skitour in Schwarzwald. Der über die Weihnachtsfeiertage abgehaltene Skitour in Schwarzwald nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Mit 15 Teilnehmern wurde dieser Kurs in der Umgebung von Schwarzwald durchgeführt und von den Schneeverhältnissen sehr begünstigt. Das sportliche Resultat war für die Teilnehmer durchaus günstig. Am Hebelbergerhof finden ab 6. Januar regelmäßige Skitour, welche die ganze Woche andauern, statt. Diefelben werden bis Ende März regelmäßig wöchentlich wiederholt. Die ausgezeichneten Schneeverhältnisse im Hebelberggebiet, sowie die Gewinnung bewährter Skilehrer sichern den Teilnehmern gute Erfolge. Diefelben finden beim Hebelhof 2 Skitour des ad. Skiclub Straßburg statt.

B. Wintersportveranstaltungen auf dem Schauinsland. Für diesen Winter hat die Ortsgruppe Schauinsland des Skiclubs Schwarzwald, die sich die Erschließung des Schauinslandgebietes zur Aufgabe gestellt hat, die Abhaltung eines vierstägigen Skikurses beschlossen, der unter Leitung bewährter Skilehrer vom 4. bis 7. Januar (Dreitägig) stattfindet. Anmeldungen sind bis 3. Januar an Optiker Pfeiffer in Freiburg zu richten. Am 11. Januar werden dann die beliebten Schauinsland-Skitour abgehalten. Beide Veranstaltungen dürfen wieder zahlreiche Wintersportfreunde auf den Schauinsland locken. Das Gebiet ist von Freiburg aus bei Benützung der Strokenbahn nach Ginterstal in drei Stunden zu erreichen. Von den Bahnstationen Kirchzarten und Lochnow verkehren regelmäßig Postkutschen über Koffschrei nach dem Gondelgasthaus am Schauinsland.

B.V.V. Neues Skigelände im Odenwald. Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß sich bei Eberbach am sogenannten Katzenbuckel (623 m) ein sehr günstiges Skigelände befindet, welches besonders den Bewohnern des Nedarthales und der angrenzenden Gebiete zu statten kommt.

an. Der 120 Kilometer-Skitour. Der Sportausschuß des Deutschen Skiverbandes empfiehlt den deutschen Skiläufern, die beim Holmenkollenrennen starten wollen, als gute Vorübung die Teilnahme an 120 Kilometer langen ersten Gebirgskamm-Wettlauf, der in drei Tagesetappen am 4., 5. und 6. Januar auf der Strecke zwischen Mollau und Klingenberg vom Leipziger Skiclub durchgeführt wird. Der Verlag der Leipziger Neuesten Nachrichten hat wie für alle anderen Sportzweige auch für den Skilauf ein Wölkerschlag-Zubehörsystem entwickelt. Dieser ist dem Leipziger Skiclub zum Austrag anlässlich des Erzgebirgs-Kammwettkampfes, des längsten deutschen Skiwettkampfes, übergeben worden.

Die erste diesjährige Sprungwettbewerb des Skiclubs Davos vom 26. Dezember konnte bei sonnenhellem Wetter und vorzüglichen Schneeverhältnissen abgehalten werden. Der reichliche Schneefall und die günstige Witterung der letzten Wochen hatte den Ausbau der Sprungbahn in seltener Vollkommenheit möglich gemacht. Am Seniorenläufen beteiligten sich 19 Personen. Erster wurde Parodi, Sanaden, mit Sprunglängen von 36, 37 und 44 m. Letzterer Sprung

seinem strengen Winter und seinen großen Wasserflächen hat die besten Vorbedingungen für den Schlittschuhlauf, und so gewann er dort auch eine Ausbreitung wie in keinem anderen Lande. Die Amerikaner waren es auch, die den Schlittschuh wesentlich verbesserten. Anstelle der Holzschlittschuhe, die sie zunächst ebenfalls benutzten, fertigten sie solche aus Stahl an, die eine höhere Eleganz zeigten und zugleich auch viel besser zu befestigen waren. Die Nordamerikaner waren es auch, die die „geglossenen“, die Kunstschlittschuhe einführten, und ebenso wurden die ersten Eisbahnen in geschlossenen Räumlichkeiten und mit künstlicher Beleuchtung von ihnen angelegt. Auf den Seen Kanadas hat sich das Eissegeln eingebürgert. Schlittschuhläufer schnallen sich ein verstellbares und lenkbares Segel auf den Rücken und legen bei günstigem Winde ganz bedeutende Strecken zurück.

In Deutschland konnte sich der Schlittschuhlauf zunächst nur in geringem Umfange verbreiten. Künstliche Eisbahnen gab es noch wenig oder gar nicht. Dann galt das Schlittschuhlaufen aber auch als ein Zeitvertreib, der wohl für übermüdete Knaben passend sein möge, aber nicht für Erwachsene und hauptsächlich nicht für „Kreppstärker“ und für Frauen und Mädchen. Mochten sich bereits einzelne Frauen um dieses Vorurteil nicht mehr kümmern, in den meisten Familien galt das Schlittschuhlaufen noch vor fünfzig und sechzig Jahren für Mädchen als unschicklich und es wurde ihnen streng unterzogen. Erst als von Ärzten und auch von Schulmännern immer wieder auf den hohen gesundheitlichen Wert dieses Sports hingewiesen wurde, wagten sich auch Frauen und Mädchen auf die Eisbahnen hinaus. Jetzt sind die Damen und Schulmädchen dort mindestens ebenso stark vertreten wie die Männer und Knaben. Und mit Schmeiß und Jubel wird in jedem Winter die erste Eisbahn erwartet.

Sehn Ge'ote für den Rodler.

Herausgegeben vom Deutschen Rodelbunde.

1. Du sollst Dir stets vor Augen halten, daß das Rodeln ein Sport ist und Du durch Nichtbeachtung seiner Fahrregeln Dich in Gefahr legst, Schaden an Deinem Leibe zu nehmen.

ist der meiste gefandene Sprung, der mit Ausnahme der Norweger in Mitteleuropa gemacht worden ist. — Das Juniorenlaufen wies 21 Teilnehmer auf. Erster wurde Compagnoni, Davos, mit 26, 25 und 32 m Sprunglängen. Die weiteren Resultate werden erst später bekannt gegeben werden. Die Zuschauermenge zu Schlitten und zu Fuß war ganz außerordentlich groß.

50% Fahrpreisermäßigung für die Teilnehmer an der Tiroler Wintersportwoche. Die zahlreichen Freunde des Tiroler Wintersports werden die Bellannmachung der k. k. österreichischen Staatsbahnen jedenfalls freudig begrüßen, wonach diese auf ihren Linien in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1914 den Teilnehmern an der Tiroler Wintersportwoche in Innsbruck für die Hin- und Rückfahrt eine 50%ige Fahrpreisermäßigung gewähren. Die Bellannmachung wird von der Leitung einer Teilnehmerkarte abhängig gemacht, die außerdem freien Eintritt zu den Veranstaltungen der Wintersportwoche gewährt. Die Teilnehmerkarte kann zum Preise von 5 M durch das Verkehrs-Bureau der k. k. österreichischen Bahnen, Berlin, Unter den Linden 47 und durch das Internationale öffentliche Verkehrs-Bureau, Berlin, Unter den Linden 14, bezogen werden, wo auch nähere Auskünfte sowie Prospekte kostenlos erhältlich sind.

Allerlei

Ueber die Eroberung des Winters für die Kunst schreibt Karl Stord in „Türmer“:

„Es sind vor allem deutsche Künstler gewesen, die uns langsam die Poesie des schlechten Wetters und die herrliche Schönheit des Winters erobert haben. Nur langsam, Schritt für Schritt. Wer die Gelernten durchwandert, sieht in aller älteren Kunst bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein fast immer nur heiteren Himmel. Die Wolken, die an ihm hängen, erhöhen noch das Gefühl der Sonnigkeit und Lichtes und beleben mit phantastischen Formen den Reichtum einer alle Freunde ausatmenden Natur. Die Ursachen für diese Erscheinung liegen im Wesen des menschlichen Verhältnisses zur Kunst begründet, und wenn schon die Eroberung der Landschaft für die Kunst ein eigenartiges Kapitel ist, das sich im großen Zuge der Kunstgeschichte erst ziemlich weit hinten findet, so steht der Abschnitt vom malerischen Gewinn des schlechten Wetters nur wieder in der Geschichte der Landschaft ganz zu recht. Es liegt in der Natur des Menschen, daß er sich nach schönem Wetter sehnt, nach Licht und Sonne, daß ihm das Herz aufsteht, wenn die Natur die beglückende Fülle ihres Bestandes, ihrer Kraft in unendlichem Reichtum erschließt. Es ist doch nur natürlich, daß dann auch die Kunst dieser Sehnsucht Ausdruck leiht, daß sie mit ihren Schöpfungen diese Schönheit der Natur uns in die Stube hineinbannt, damit wir sie zur irden Erbauung und Kräftigung vor Augen haben können. Aber Kunst ist doch auch stärkster Lebensausdruck, und ein starkes Erleben ist Schönheit. Wenn unser großer Dürer gesagt hat: „Alle Schönheit steht in der Natur; wer sie kann herausziehen, der hat sie“, so liegt in diesem Satze beschlossen: In aller Natur liegt Schönheit, man muß sie nur herausziehen können. Ein trüber Himmel (triste caelum) hänge über Germanien. Ändere Tacitus seinen Kömer. Wie selten sind bei uns ganz heile Tage! Darum genöhen wir sie auch wie unverdiente Götterstunden, und weil bei uns der Frühling erst durch graue Fahren hindurch sein blaues Band durch die Wüste flattern läßt, ist er nirgendwo so schön, wie bei uns, wo ein kalter Winter vorausging, der erst nach wochenlangem Kampf in schmerzigen, wolkigen Tagen von dannen zog.“

Sp. Eine internationale Sportausstellung in Osnabrück 1914. Wie aus Naffel gemeldet wird, ist nunmehr endgültig beschlossen worden, im nächsten Jahre in Osnabrück eine internationale Sportausstellung zu veranstalten. Schauplatz der Ausstellung wird das Terrain des Luna-Parks sein, das sich am Schnittpunkt der Avenue de la Reine und der Avenue des Courtes, also in der Nähe des kaiserlichen Schlosses, befindet. Veranstalter wird das Comité des fêtes d'Osnabrück sein; das Protokoll haben der Automobil-Club von Osnabrück und der Aero-Club von Osnabrück übernommen. Die Ausstellung wird während der Monate Juli u. d. August geöffnet sein. In Weigen und besonders natürlich in Osnabrück selbst hat die Nachricht von dem Zuständekommen der Ausstellung lebhafteste Genugtuung hervorgerufen, und man vertritt sich nur ihre eine neue große Attraktion für die „Reine des Plages“.

Aus den Kurorten

Die Schalg-Bobbahn Davos wurde am 23. Dezember für Wintersport eröffnet. Im Früh-A-Posthotel hat Prinz Max von Baden mit Professor Runkle-Karlische Wohnung genommen.

Rigi-Kalbad ist als Wintersportplatz besonders deshalb beliebt, weil man über dem Bierwaldstättersee fast immer Nebelmeer hat. Außerdem ist der Nordhang des Bergtals vor Nordwinden geschützt und bietet ideale Stille- und Rodelbahnen. Zwischen Staffelhöhe und Rulm hat die Wignau-Rigibahn einen Sonderbetrieb eingerichtet, der die Bobs und Schlitten jeweils wieder nach Staffelhöhe bringt.

Das Sportprogramm schweizerischer Winter-Ausreise für die Saison 1913/14 ist soeben in geschmackvoller Ausstattung und übersichtlicher Anordnung erschienen und sieht eine Fülle der mannigfaltigsten wintersportlichen Veranstaltungen vor. Das Programm ist kostenlos erhältlich durch die amtliche Auskunftsstelle der schweizerischen Bundesbahnen in Internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau, Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Schlittschuhlauf und Schlittschuh.

Der Schlittschuh, oder wie er früher bis ins 19. Jahrhundert allgemein hieß und in manchen Gegenden noch jetzt heißt, der Schlittschuh, hat schon eine sehr lange Geschichte. Wie manche Funde beweisen, war er bereits in der Pfahlbauzeit bekannt, allerdings konnten sich die Bewohner der Pfahlbauten noch nicht solche glühende Dinger an die Füße schnallen, wie wir sie jetzt haben, sondern sie fertigten sich Schlittschuhe aus Ferkelnnochen an. Diese wurden mit einfachen Werkzeugen geschliffen, mit mehreren Löchern versehen und dann mit Gewebenden, mit Lederstreifen oder in anderer Weise an den Füßen befestigt. Sicherlich waren die Schlittschuh in der Zeit der Pfahlbauten das schnellste Beförderungsmittel. Damit konnten viel größere Strecken zurückgelegt werden als mit dem einfach zusammengeknüpften Kahn. Was in der alten nordischen Mythensammlung, der „Edda“, berichtet wird, daß der Schlittschuh auch zur Jagd benutzt worden ist, das war sicherlich auch schon in früheren Zeiten der Fall.

In den nördlichen Ländern ist wohl der aus Knochen hergestellte Schlittschuh nie ganz verschwunden, war er doch selbst in England bis zum 17. Jahrhundert bekannt, und in Norwegen und Island ist er noch heute anzutreffen. In Mitteleuropa scheint das Schlittschuhlaufen während der mittelalterlichen Zeit so gut wie unbekannt gewesen zu sein. Erst im 17. Jahrhundert kam es wieder auf und zwar in Holland. Den Anreiz dazu boten wohl die langgestreckten Kanäle dieses Landes. Rasch dort der Schlittschuh zunächst auch nur als ein Mittel raschen Fortwärtkommens in der winterlichen Jahreszeit angesehen worden sein, bald jedoch wurde das Tummeln auf dem Eise zu einem sehr beliebten Sport, dem sich Männer und Frauen, Mädchen und Knaben hingaben. Nach Bildern holländischer Maler aus dem 17. Jahrhundert scheinen feste auf dem Eise nichts seltenes gewesen zu sein. Die Holländer benutzten sogenannte Holzschlittschuhe, zusammengesetzte und dem Fuß angepaßte Holzschlittschuhe, in die unten eine schmale Stahlkante eingelassen worden war. Die Befestigung geschah durch Lederriemen, die kreuzweise um den Fuß geschlungen und mit Schnallen haltbar gemacht waren.

Von Holland aus fand der Schlittschuhlauf rasch Eingang in England und in Nordamerika. Namentlich dieses Laugelände mit

2. Du sollst Dich dabei, ehe Du Dich auf die Rodelbahn begibst, mit den notwendigen Gelehen der Fahrkunst vertraut zu machen suchen. Auch darfst Du vor der Abfahrt nicht vergessen, nochmals Deine Rodel und Deine Kleidung zu prüfen.

3. Du sollst für den Anfang keine starkere oder infolge Schneemangels steinig gewordene Bahn aussuchen.

4. Du sollst, damit Du die Herrschaft über den Schlitten nicht verlierst, zu Anfang häufig bremsen, besonders vor Kurven und Hindernissen jeder Art.

5. Du sollst bei steiler Bahn von Anfang an die Füße mit der ganzen Sohle leicht über den Boden gleiten lassen und solche Bahnen niemals mit unengelassenen Schuhen befahren. Außerdem sollst Du nicht steil auf der Rodel sitzen, sondern den Oberkörper nach rückwärts beugen und die Kniegelenke leicht abbiegen.

6. Du sollst die Gefährlichkeit eines unermeldlichen Sturzes dadurch zu mindern suchen, daß Du im richtigen Augenblicke, wenn Du das Unabwendbare herannahen fühlst, Dich ohne besondere Muskelanstrengung in entgegengelegter Richtung herabschleichen läßt.

7. Du sollst, sobald Du einen Stein, Baum oder ein anderes Hindernis in der Fahrtrichtung liegen siehst, niemals im letzten Augenblicke noch die Richtung ändern wollen, sondern das gefährdete Bein hoch bzw. seitwärts halten, um es vor einer Quetschung zu schützen.

8. Du sollst im eignen Interesse gegen Fußgänger immer rücksichtsvoll sein und durch lauten Zuruf rechtzeitig veranlassen, die Bahn freizugeben.

9. Du sollst selber die gleiche Rücksicht gegen andere Rodeler nehmen und auf Zuruf Deinen Schlitten so schnell als möglich aus der Bahn nehmen.

10. Du sollst beim Zweifelszweifel mit einer Dame diese stets voran Platz nehmen lassen, und keine der beiden Personen soll die Füße auf die Kufen auslegen.

Großer Inventur-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen.

Um mein Lager schnell zu räumen, gewähre

auf sämtliche Neuheiten

Kostümen
Taille-Kleider
Paletots
Röcke

Blusen
Morgenröcke
Unterröcke
Kinder-Konfektion

20—33 1/3 %

Modelle weit unter Selbstkostenpreis.

Ausserdem habe ich die Sachen früherer Saisons, welche an besonderen Ständern zum Verkauf gestellt sind, so reduziert, dass sie an Billigkeit alles bisher Gebotene übertreffen. Die Preise stehen auf jedem Etikette mit Blaustift vermerkt.

Änderungen zum Selbstkostenpreis.

Verkauf nur gegen bar.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.



Frau M. Eisenhardt

Karlsruhe Kaiserstr. Ecke Adlerstr.

Telephon Nr. 3033.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Anmeldungen für Gesangunterricht bei
Helene Sexauer-Nowak
Mathystraße 3, 2. Stock. Täglich 2—4 Uhr.
Langjährige Konzert- und Lehrtätigkeit. Persönliche Studien bei Mathilde Marchesi, Paris.

Eisenbahn

zirka 3000 qm
auf den Tennis-Plätzen des Karlsruher Fußball-Vereins
geöffnet.

Schmerz-stillende Einreibung von
Aerzten hervorragend begutachtet
(patentiert) ist bei

Rheuma-

tischen und neuralgischen Beschwerden:

Dr. R. Reiss

Rheumasan

Man frage den Arzt. In den Apotheken Tube 1.— u. 2 M.
Seit 10 Jahren bewährt. 26a.6.1

Leberstühle

abgenühte, werden aufgepoliert und (schmännlich) aufgefärbt.
Guterhaltene Rohrstühle werden an Oberkühlern umgearbeitet



E. Schütz,
Werkstätte feiner Lebermöbel,
"Alte Straße 227. 14523"

Kind

besserer Herkunft, 2 Jahre alt, wird in gutes Haus, bei kinderl. Familie oder alleinst. Dame in liebevolle Pflege gegeben. Offert. n. 444737 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Hofgut-Verkauf.

Mit Ertragnis von über 4000 M. wird ein Hofgut, 25 Morgen groß, samt leb. u. totem Inventar, sehr schönem Haus, für 24 000 M. verkauft. Anzahl. 4—5000 M. Offert. zur Weiterbeförderung zu richten an die Exped. der „Bad. Presse“ unter 12a. 2.1

Sofort zu verkaufen
Umstände halber Anteil an
H. K. P., von welchem täglich Verstellungen eingehen und Tausende Verd. ent. werden, ohne jealöse Miße.
Offerten unter Nr. 366 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Möbel

1. ein Sekretär, 3 pol. Chiffonniere, 2 Waschtische mit Marmor und Spiegelarm, 1 Nachtisch mit Marmor, pol. Zimmertisch, 2 st. Tisch, 1 hochhapt. Weis, 3 halbr. Kompl. Betten, entz. Schränke, 1 Klavier, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Spiegelkrant, 2 eis. Kinderbetten, 1 Sofa, neu bez., 1 Herd, 1 neu. Wäschb., 2 Kommoden und Tisch, alles billig.

12a Ludwig-Wilhelmstr. 5, 2.

Herren-Pelz-Mäntel
Herren-Pelz-Kragen
Herren-Pelz-Mützen
in ganz hervorragender Auswahl außerordentlich billig.

Damen-Pelz-Mäntel
Damen-Stoff-Mäntel
mit Pelzfutter, fabelhaft billig.

Modell-Stücke teils zur Hälfte Preis.

Grosskürschnerei

Wilh. Zeumer

Hoflieferant,
Karlsruhe Kaiserstr. 125/127
Telephon Nr. 274.

Bauplätze

von 478 und 486 qm in bester Lage Rüppurds, an fertiger Straße gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 186 an die Exped. der „Bad. Presse“

Sehr Mit. ag- und Wendlich
empfehl. Adlerstr. 40, 1 Et. 21
Jung. Mann sucht engl. u. franz.
Unterrichtslehrer
f. Abendstunden. Offert. unt. 35
an die Exped. der „Bad. Presse“.

Schlafzimmer-

Einrichtung, eleg. hell, mit groß. Spiegelkrant u. edlen Marmor-platt. f. nur 200 M. zu verk. 359
Wöhlfahrts-Werner, Schloß-platz 13, Einm. Karl-Friedrichstr.

Herde! Herde!

Mehrere gebrauchte mit u. ohne Kupferstift von 12 M. an. Emaille-herde in großer Anzahl, empfehle zu Fabrikpreisen, für Brennen, Braten und Waschen schriftliche Garantie.
Gerbdalofferei, Goethestraße 51, nadit Hofstraße.

Kompl. Bett, Waschlommode, groß. Spiegel, mit Schrankeisen, 2 Gratin-lampen, 2 Kronleuchter, Mahers Verton (4. Auflage), Regulateur, Divan, 2 Leberstühle, Podentisch, Tisch, Wandtisch, Wäschetage, Stuhl, Schlitten, Vogelkäfig, schönes Kupfergeschirr, für viele weitere billig zu verkaufen.
Bachstraße 58, 4. Etod.

Herren-

Viberpelz-Mantel, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Brunnenstraße 1, part.

Kinderschlitten

billig abzugeben.
36 Göttingerstraße 45, II.

Zu verkaufen 2 sch. ähriges Bett, kompl. mit hoch. Haupt, 80 Mark, schönes Klavier, 20 Mark, 180 f. 30 M., neuer Samtstuhl mit 25 f. 6 M. u. and. Off. unter 330 an die Exped. der „Bad. Presse“

Weg. Trauer zu verkauf.

sehr e. Toilette f. Ball u. Gesellschaft, einmal getragen, Anz. 30 M. f. 70 M., hellblau. Tuchl. 10 neu, Anz. 180 f. 30 M., neuer Samtstuhl mit 25 f. 6 M. u. and. Off. unter 330 an die Exped. der „Bad. Presse“

Alte leichtes Auto,

gut erhalten oder neu, gegen bar zu kaufen. Off. Offerten mit genauer Angabe des Alters, Preises und Zustandes, unter Nr. 15a an die Exped. der „Bad. Presse“ abet.

Transportrad mit 10 Len

billig zu verkaufen. 214782
Rüppurdsstraße 6, S. 1. Et.
1 Paar feine Herrenschlittschuhe billig abzugeben. 327
Schneefeldstraße 47, 2. Stock, P. 12a